

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 088
Strohkonto 882 Kreispartei Nagold. In Kontrahenten ab. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinzügig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Blick

Polats
2:3 (1:1)
1:1 (0:1)
1:3 (0:1)
1:3 (0:1)

hausen 4:0
Stuttart 1:1
Sportf. 0:1
lingen 4:0

1:1
1:1
1:4
1:4
1:2

abera 2:0
0:0
0:0

orms 0:0
1:1
1:1
0:0

ortelub 2:0
Klasse 7:0

ortelub 1:7
Klasse 0:4
0:1
1:1
1:1

er anhof 0:0
Klasse 0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

0:0
0:0
0:0

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei 100. Gewalt besteht kein Anspruch auf Vorfahrt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Verleger Nr. 429

Deutsche Volksweihnacht 1936

Festesskreise für 3 Millionen Kinder / Reichsminister Dr. Goebbels bei der Hauptfeier im Berliner Osten

Berlin, 21. Dezember.

Es konnte wahrlich keinen schöneren Auftakt für das naheende Fest der Liebe geben, als die Weihnachtsfeier, zu denen sich am Montagabend in allen Ecken des Reiches Millionen von Volksgenossen und Kindern um strahlende Weihnachtsbäume scharten. Gleich einer großen Familie feierte ganz Deutschland an diesem Abend die Weihnachtsfeier. Zum vierten Male im Reich Adolf Hitlers ist es dadurch, daß der eine für den anderen eintrat, möglich geworden, das schönste aller Feste zu einer wahren Volksweihnacht zu gestalten. Denn soweit es nur angeht, ist — durch die Vertretung der NS-Volkswohlfahrt innerhalb und außerhalb dieser Feiern — keiner von denen vergessen worden, die der Hilfe bedürfen.

In einem noch größeren und schöneren Rahmen als in den Jahren zuvor waren diesmal die 23 000 Feiern von den Gliederungen der Bewegung und den ihr angeschlossenen Verbänden vorbereitet. In der Reichshauptstadt fanden unter der Leitung der Hoheitsträger der Partei etwa 300 solcher Feiern statt. 70 000 Kinder und Erwachsene konnten besichtigt werden. Wie im vorigen Jahr, so war auch diesmal wieder die Feier im Saalbau Friedrichshain der geistige Mittelpunkt dieses Festes der Volksweihnacht. Auf den Westbänken lagen in großen und kleinen Bündchen gar viele schöne Dinge, die die Herzen der Kleinen — es waren 2500 eingeladen — erwartungsfroh höher schlagen ließen.

Der erste Blick fiel auf die Bühne, wo Weihnachtsbäume vor der riesigen Deckenleuchte einen Wäldchenwald hervorgezaubert hatten. Die vielen Tische im Saal, an denen die kleinen Gäste, von den Eltern oder Anverwandten oder auch von NS-Mädels betreut, ihren Platz hatten, waren mit Kuchen-Tellern reichlich versehen. Weihnachtsliche Weisen erhöhten die Feststimmung.

Dr. Goebbels spricht

Stürmischer Jubel begrüßte schon draußen am Rande des Friedrichshain und dann im Saal den Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, der gegen 19 Uhr in Begleitung seines Stellvertreters Staatsrat Görliger, und des SA-Obergruppenführers von Jagow erschien. Scheinwerfer blitzten auf und ließen die glühende Pracht der Weihnachtsbäume und der Ausschmückung des Saales noch wirkungsvoller hervortreten. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels nahm dann von der Bühne aus das Wort zu seiner Ansprache, die über die deutschen Feiern in alle 23 000 Weihnachtsfeiern und darüber hinaus zum ganzen deutschen Volk getragen wurde.

„Liebe Kinder! Ich habe das große Glück, in dieser festlichen Stunde, die drei Millionen Kinder in ganz Deutschland vereinigt, über die Wetherwellen zu euch allen zu sprechen. Ihr seid in Nord und Süd und Ost und West versammelt, um gemeinsam die frohe Weihnachtsbotschaft entgegenzunehmen und dann im wahren Sinne des Wortes vom Volke besichert zu werden. Am Tage der nationalen Solidarität haben alle guten Deutschen in einem bis dahin noch nicht erlebten Opferwillen ihre Scherlein zusammengetragen und sich damit nicht nur zur Volksgemeinschaft, sondern auch zu einer wahren deutschen Rassenliebe zusammengeschlossen.“

Manch einer von den Eltern hat wahrheitsgemäß gar nicht gewußt, daß weil er sein Bestes bergab, am heutigen Abend ein deutsches Kind glücklich und froh gemacht werden kann. Denn die, die heute von uns besichert werden, stehen nicht auf der Sonnenseite, sondern im Schatten des Lebens. Und wenn wir alle uns ihrer nicht angenommen hätten, dann wären sie selbst beim Weihnachtsfest gänzlich einsam und verlassen geblieben. Wie viel Bitterkeit und Wehmut würden dann die Feiertage, die sonst nur

Freude und Jubel vor allem für unsere Kinder mit sich bringen, in ihren jungen Herzen zurücklassen!

Das ist auch der Grund, warum wir uns ihrer im nationalsozialistischen Reich vor allem zu Weihnachten besonders angenommen haben. Noch kein Jahr ist vergangen, in dem wir nicht in einer großen und umfassenden Millionenfeier ein echtes Volksweihnachten festlich begangen hätten. Das, was 1933 noch neu und kaum durchführbar erschien, ist damit heute schon schöner und oft selbstverständlicher Brauch geworden. Ich weiß, daß um diese Stunde auch unzählige Kinder aus Familien, in denen das Weihnachtsfest seit jeher nur Freude und Glück brachte, mit uns durch den Rundfunk vereinigt sind. Wenn ich mich an sie besonders wende, so deshalb, weil ich sie bitten möchte, in allem bevorstehenden Festesglanz niemals zu vergessen, daß es in Deutschland und überall in der Welt unzählige Kinder gibt, denen das Schicksal nicht so gnädig ist, und die deshalb, wenn man sich ihrer nicht besonders annimmt, von jeder Freude ausgeschlossen bleiben. Daß wir sie in Deutschland mit einem eigenen Fest beglücken, das soll allen anderen Kindern eine Lehre und Mahnung sein, die Volksgemeinschaft schon früh zu üben, damit sie später selbstverständliche Wirklichkeit wird.

In diesem Jahre braucht in Deutschland niemand das Gefühl haben, daß er allein steht. Alle, besonders die Kinder, sollen wissen, daß sie zu einem gemeinsamen Vaterland gehören, das von ihnen nicht nur Opfer in der Not verlangt, sondern ihnen auch Freude bei den Festen gibt. Sie sollen wissen, daß wir alle Kinder eines wieder stolzen, glücklichen und freien Volkes sind, und daß um so tiefer empfinden, wenn sie sehen, daß überall anderswo in der Welt nur Haß, Anordnung und Aufruhr herrschen, während Deutschland eine glückliche Insel des Friedens ist. Bei uns ist die Weihnachtsbotschaft wirklich wahr geworden; darum auch sind wir Deutschen heute so froh und glücklich und dienen voll treue und demütiger Hingabe dem großen Werk der Wiederaufrichtung unseres Landes. Darum freuen sich die Erwachsenen mit den Kindern, weil sie in

innen nicht nur ihre eigenen Nachkommen, sondern auch die zukünftigen Träger ihrer heutigen Aufgaben sehen. Darum aber dankt das ganze Volk auch dem allmächtigen Herrn, daß er uns alle in den schweren Jahren unserer Not und Sorge so gnädig gesegnet und beschützt hat.

Die Unterschiede zwischen arm und reich sind in Deutschland nicht mehr ausschlaggebend. Wir leben in jedem Deutschen den Mut, und Volksgenossen und jedes deutsche Kind ist für uns ein zukünftiger Mitverwalter unseres nationalen Schicksals. Gerade Kinderseelen sind für große Ideale besonders empfänglich. Wird schon frühzeitig die Liebe zum Volk in die Herzen der Kinder hineingepflanzt, dann wird die Gemeinschaft des Volkes in späteren Jahren einmal wunderbare Selbstverständlichkeit werden. Wir haben es früher gehabt, Haß und Jüdischheit zu überwinden und das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Deutschen wieder zu wecken.

Was aber so mühsam errungen wurde, das muß nun auch verteidigt werden, und zwar nicht mit Worten, sondern durch Taten geführt. Eine dieser Taten im Geiste und im Sinne einer deutschen Gemeinschaft ist das große Volksweihnachtsfest, das Regierung, Staat und Partei in dieser Stunde mit drei Millionen deutschen Kindern von Beglückung begehen. Denn nicht nur diese Kinder haben sich auf unsere Feiern besichtigt. Es haben sich mindestens ebensoviel darauf gefreut, alle die, die diesmal als Gebende vor die deutschen Kinder traten.

Und so wollen wir uns denn in dieser Stunde vereinen in einem aufrichtigen und herzlichem Dankgefühl zum Führer, der als getreuer Eckhart des deutschen Volkes ein besonderer Schutzpatron der Kinder unserer Nation geworden ist. Die Kinder lieben ihn, weil sie das süßere Gefühl haben, daß er die Kinder liebt. Er ist bei diesem Fest im Geiste mit allen deutschen Kindern vereint. Drei Millionen glänzende Kinderaugenpaare schauen zu seinem Bild und zu seiner Erscheinung empor. Ich sehe sie im Geiste vor mir und fühle in diesem Augenblick den Schlag von drei Millionen klopfenden Kinderherzen, die voll glücklichen Verlangens der Stunde des Festes entgegenharren. Und so begrüße ich euch Kinder alle mit dem uralten Wort der Weihnachtsbotschaft, das für uns gerade in diesem Jahr eine besondere Bedeutung enthält: Ehre dem Herrn, und Friede den Menschen, die guten Willens sind!

Schweres Erdbeben in Mittelamerika

Über 1000 Tote — Ganze Städte zerstört

New York, 21. Dezember.

Wie die Morgenblätter melden, wurde in der letzten Nacht die Stadt San Vicente in der Republik El Salvador in



In El Salvador, einem kleinen Staat in Mittelamerika, ereignete sich ein schweres Erdbeben, das nach den ersten Meldungen über 1000 Tote gefordert hat. Unsere Karte zeigt den Staat El Salvador (doppelt umrahmt) mit der am meisten betroffenen Stadt San Vicente. (Zeichnung: R.E. Welle.)

Mittelamerika von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Gleichzeitig machte der Vulkan Santarita einen Ausbruch. Die Stadt San Vicente, die 50 000 Einwohner hat, wurde fast gänzlich zerstört. Über 1000 Tote sind nach den Berichten der Morgenblätter bereits geborgen. Die Zahl der Verletzten soll in die Tausende gehen.

Auch die Städte und Ortschaften Tepetitlan, Apospeque, Vera Paz, San Sebastian, San Capetano und Tecoluca wurden von dem Erdbeben betroffen und teilweise zerstört. Da die Katastrophe sich nachts ereignete und die Lichtleitungen bei den ersten Stößen bereits rissen, entstand in den unglückseligen Gebieten eine große Verwirrung. Die Flüchtenden fielen teilweise in Erdrisse oder wurden von einstürzenden Häusern begraben. Versenkende Wasserrohre erhöhten das Durcheinander. Man befürchtete den Ausbruch von Seuchen, da das Wasser sehr knapp ist.

Paris merkt Fehler der Außenpolitik

Paris, 21. Dezember.

Ein Teil der Pariser Blätter, wie „Echo de Paris“ und „Figaro“ nehmen die bevorstehende Unterzeichnung des britisch-italienischen Mittelmeerabkommens zum Anlaß, die alte Grammophonplatte von der Freund-

schaft der „lateinischen Schwwestern“ wieder zu spielen. Vor allem fordern sie die Klärung der Frage der Neubestimmung des französischen Postkastens in Rom, der bisher unerledigt blieb, weil die italienische Regierung die Anerkennung des Königs von Italien als Kaiser von Äthiopien im Beglaubigungsschreiben fordert. „Figaro“ merkt aber auch über Italien, weil es diese Forderung als ein „einer Großmacht nicht würdiges kleinliches Mittel“ anjocht.

Jüdischer Emigrantenwindel

Budapest, 21. Dezember.

Die Polizei kam vor einiger Zeit einer großzügig aufgezogenen „Organisation“ auf die Spur, die angeblich für aus Deutschland geflüchtete Emigranten Sammlungen durchführte. Die Leiter dieser Sammelaktion waren aus Deutschland ausgewanderte Juden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Juden nur für ihre Tasche sammelten und gar nicht daran dachten, anderen irgendwelche Unterführungen zuteil werden zu lassen. Die Gelder brachten sie in Budapest in Nachtzügen durch. — Die jüdischen Verbrecher wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt, nach deren Verbüßung sie des Landes verwiesen werden.

Paris gibt Käftungsanleihe für Polen

Warschau, 21. Dezember

Als Ergebnis der polnisch-französischen Anleiheverhandlungen wurde dem Herrn ein Gesetzentwurf der Regierung vorgelegt, der den Finanzminister zur Aufnahme langfristiger Anleihen in Frankreich bis zur Höhe von 1 250 Milliarden Franken (also etwa 340 Mill. Reich) bevollmächtigt. Alle Einkünfte aus den Anleihen sind für die Verteidigungszwecke des Staates bestimmt. In der Begründung dieses Gesetzes wird daran erinnert, daß das Parlament wiederholt die Notwendigkeit erhöhter Mittel zur Stärkung der Verteidigungsmittel des Staates gefordert hat. Einer besonderen Beachtung bedürftig ist das jüdische Gesetz angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage nicht.

Alle arabischen Zeitungen verboten

Jerusalem, 21. Dezember

Eine Abordnung führender Araber Palästinas, darunter Mitglieder des arabischen Ausschusses, sind nach Bagdad gereist, um mit König Ghazi und der Irakregierung über die Forderungen und Wünsche der Araber in Palästina zu besprechen. Anschließend ist die Weiterreise nach Riad geplant, wo Besprechungen mit König Ibn Saud stattfinden sollen. Zurzeit ist die gesamte arabische Presse in Palästina teils für Tage, teils für Wochen, verboten.

„Nieder mit dem jüdischen Terror!“

Judenfeindliche Flugblätter in den Hauptstädten Sowjetrußlands

Moskau, 21. Dezember.

In Moskau und Leningrad, den beiden wichtigsten Städten der Sowjetunion, werden seit einiger Zeit Flugblätter an die Häuserwände geklebt und in die Hausbriefkästen gelegt, deren Vorderseite einen Sowjetkrieger zeigt, der von einem Dolch durchdrungen wird, und deren Rückseite folgenden Wortlaut trägt: „Kameraden! Nieder mit dem jüdischen Terror im russischen Volke! Es lebe die nationale Revolution! Volkswilligen Zentrale Moskau-Kiew.“

Die Flugblätter sind ein Beweis für die wachsende Erbitterung der russischen Bevölkerung gegen die jüdischen Sowjetmachthaber, über die eine in Paris erscheinende russische Zeitschrift, „Wostokdenise“, kürzlich folgendes anschauliches Stimmungsbild veröffentlichte: „... die große Anzahl der im Moskauer Stadtapparat beschäftigten Juden schufen unter der Bevölkerung den sogenannten tierischen Antisemitismus, der von der Stalinischen Regierung erfolgreich bekämpft wurde. An seine Stelle trat eine andere Erscheinung, die meiner Ansicht nach noch schrecklicher ist. Das Verhältnis der Bevölkerung zu den Juden ist in



der Komposition ungefähr so, wie das der Amerikaner zu den Negern. Sie können in Moskau häufig folgendes Bild beobachten: In der überfüllten Straßenbahn stehen einige russische Frauen. Ein jüdischer Student bietet höflich seinen Platz an. Die Antwort darauf — Schweigend. Er wird keine Plätze gewährt, weil der Russe vom Juden keinerlei Dienste annehmen will. In den Restaurationen und Speisehäusern werden die Tische, an denen Juden sitzen, gemieden. Wenn sich aber ein Jude an einen Tisch setzt, an dem Russen sitzen, so wechseln diese gewöhnlich die Plätze oder verlassen das Lokal.

Daladier verteidigt Blum

Paris, 21. Dezember.

Vor den Bürgermeistern des Departements Ardennes hielt der französische Kriegsminister Daladier eine Verteidigungsrede für die „Volkfront“ und den Ministerpräsidenten Léon Blum, in der er die innerpolitischen Schwierigkeiten als einen „etwas rauhen Rhythmus“ der sozialen Umwälzung bezeichnete. Es läge keine Veranlassung zur Beunruhigung vor, auch wenn die Dinge sich ein wenig überschärften. (1). Kummer hingegen scheinen dem Kriegsminister die Auswirkungen der „sozialen Umwälzung“ in den Kasernen zu machen.

Erfolgreiche Verhandlungen Sung

Kantung, 21. Dezember.

Ein aus Sianfu eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs der Bank von China und Schwagers der Marschalls Tschiangkai-schek. Sung hat zu einer günstigen Beurteilung der Lage Anlaß gegeben. Die von Sung geführten Verhandlungen haben andeutend die Hoffnung auf eine Lösung der Krise und eine Freilassung Tschiangkai-scheks wieder in greifbare Nähe gerückt. Sung hatte die Besprechungen mit Tschiangkai-schek und in dessen Beisein mit Tschiangkai-schek. Ferner hatte er eine persönliche Unterredung mit dem Marschall ohne Beisein Tschiangkai-scheks und seiner Leute. Sung hofft spätestens am Dienstag nach Kantung zurückzukehren zu können. Die Waffenruhe ist bis zu diesem Zeitpunkt verlängert worden.

Wie gerüchelt wurde, ist Lanchow von drei Divisionen Tschiangkai-scheks besetzt. Der Gouverneur von Kansu, Juh-schuan, war angeblich zusammen mit Tschiangkai-schek in Sianfu verhaftet, obwohl er sich früher nach dem Sturz Wupaius Tschiangkai-schek angeschlossen hatte und dann Gouverneur von Hopen war. Diesen Posten mußte er im letzten Jahr auf japanischen Druck aufgeben. Nach einer Meldung der Central News hat ein nach Lanchow entkommener Augenzeuge der Revolte in Sianfu berichtet, daß die Tschiangkai-schek-Rebellen 17 hohe Regierungs- und Provinzialbeamte gefangen halten. Unter ihnen befindet sich der Kansu-Verordnungs-Kommissar Tschun-schao-liang, der Gouverneur der Provinz Schensi, Schao-liang, sowie der unter dem Namen „Held vom Kommi-Muß“ bekannte General Katschansham. Jümi Beamte und Offiziere sind gefangen, darunter der Chef der Polizei von Sianfu, Matschintschiana, dessen Leichnam die Rebellen an das Stadttor genagelt haben sollen.

In Lanchow, der Hauptstadt der Provinz Kansu, wurde ein der Eurasia-Gesellschaft gehörendes Internierungslager von den modernen Truppen Tschiangkai-scheks beschlagnahmt.

Aus den letzten Telegrammen Tschiangkai-scheks geht hervor, daß ihm offenbar Zweifel gekommen sind, ob seine bisher gestellten Forderungen richtig sind. Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Antworttelegramm, das er auf ein Telegramm der Hochschulleitenden schickte. Die Antwort Tschiangkai-scheks ist in ruhigen Tönen gehalten und von seinen bisherigen Forderungen ist darin nichts übrig geblieben. Er betont hier lediglich, daß Japan keine weiteren Konzessionen gemacht werden dürften. Allerdings gibt man sich in Kreisen, die der Kantung-Regierung nahe stehen, keinen besonders optimistischen Hoffnungen hin. In Kantung wurde die Stimmung am Montagabend wieder pessimistischer, als bekannt wurde, daß Tschiangkai-schek offensichtlich Marschall Tschiangkai-schek vorläufig nicht freilassen will. Anscheinend wünscht er Garantien für eine genaue Durchführung etwaiger Vereinbarungen von Seiten der gesamten Kantung-Regierung und verlangt, daß Mitglieder der Regierung mit umfassenden Vollmachten nach Sianfu kommen. Es heißt, Tschiangkai-schek sei zwar bereit, dem Wort Marschall Tschiangkai-scheks zu vertrauen, er fürchte aber, daß nach seiner Freilassung sich wieder andere Einflüsse geltend machen könnten.

Ueber den Inhalt der Berichte Sung und Donalds wird bisher strenges Stillschweigen bewahrt. Auch diese Tatsache scheint darauf hinzuweisen, daß die Lage nicht allzu optimistisch beurteilt werden kann.

Bulgarisches Konsulat in Addis Abeba

Zwei bulgarische Beamte in Rom hat von Außenminister Graf Ciano die Ermächtigung zur Errichtung eines bulgarischen Konsulats in Addis Abeba erhalten, die ihm erteilt wurde.

Richter und Pfarrer lebendigen Leibes verbrannt

Engländer überzeugen sich von der Ordnung im nationalen Spanien

London, 21. Dezember.

Erschütternde Einzelheiten über die Abschichtung der 100 männlichen Einwohner der kürzlich von den nationalen Truppen eroberten Ortschaft Balenzuela durch die spanischen Bolschewisten berichtet der Londoner „Daily Telegraph“. Die Kommunisten haben kurz vor der Flucht aus dem Orte zur Verhöhnung der Kirche eine „Prozession“ veranstaltet, wobei andauernd Gotteslästerungen gebrüllt wurden. Schließlich zündeten sie ein „Freudenfeuer“ an, in das die Einrichtungsgegenstände der Kirchen und Kapellen und die Heiligenfiguren geworfen wurden. Den „Höhepunkt“ bildete der Augenblick, in dem man Richter, Pfarrer und Ortsvorsteher lebendigen Leibes in die Flammen warf, in denen sie den Tod fanden.

Allmählich macht sich in der englischen Öffentlichkeit und Presse eine erfreuliche Wendung in der Beurteilung der Lage in Spanien bemerkbar. So stellt die „Evening News“ fest, daß der Bolschewismus die eigentliche Ursache des blutigen Ringens ist und die vaterländische Erhebung die einzig mögliche Verteidigung gegen den roten Terror war: „Alle christlichen und verantwortungsbewußten Elemente Spaniens sind in der nationalen Front vereint.“ Der Einzug der disziplinierten Truppen des Generals Franco in Madrid wird nur durch die riesigen sowjetrussischen Waffenlieferungen aufgehalten und durch die „internationale Brigade“, die aus dem marxistischen Gefindel vieler europäischer Länder besteht. Die Verödigung kann aber, schließt das Blatt, nur vorübergehend sein, denn der endgültige Sieg der Nationalisten ist sicher.

Auch fünf Unterhausabgeordnete haben in den letzten Tagen das nationale Spanien besucht und dem „Times“-Berichterstatter in Toledo ihrer Bewunderung über die geordneten Verhältnisse hinter den Linien der nationalen Truppen Ausdruck gegeben.

Sowjetrussische Kriegsschiffe im Mittelmeer

London, 21. Dezember

Wie der „Daily Express“ aus Warschau meldet, sind am Sonntag von Odessa aus acht sowjetrussische Unterseeboote, drei Torpedoboote und zwei Zerstörer nach dem Mittelmeer in See gegangen. Sie sollen den Befehl erhalten haben, das Meer zu eröffnen, falls irgendein sowjetrussisches Schiff im Mittelmeer von Kriegsschiffen der spanischen Nationalregierung angehalten oder durchsucht werde.

Britische Bolschewistenfreunde schicken Lastkraftwagen

Britische Bolschewistenfreunde schicken Lastkraftwagen

London, 21. Dezember.

Nach von der Londoner Presse wird nunmehr bestätigt, daß ein Kriegsschiff der spanischen Nationalregierung den sowjetrussischen Dampfer „Kosmopol“ mit Kriegsmaterial an Bord versenkt hat. In Moskau scheint man sich über diesen Fall mächtig aufzuregen und einen diplomatischen Schritt in London und Paris vorbereiten zu wollen. Aber auch in England selbst beginnen die Bolschewistenfreunde immer öfter das Richtemitteln, Abkommen zu sabotieren. „Daily Herald“, das arbeiterparteiliche Blatt, gibt ohne jede Beschränkung zu, daß britische Bolschewistenfreunde den Hilfsdampfer „Mino“ gechartert haben, der morgen mit sechs Lastkraftwagen und 100 Tonnen Nahrungsmitteln nach Valencia abgehen soll.

Bei den Notizen in Spanien und Katalonien wird die Lage immer untröster. Selbst die Moskauer „Iswestia“ mit bereits heftig gegen „das feige Räufelspiel trotzkistischer Agenten“ in Katalonien Stellung nehmen. Aus den Spanienberichten der sowjetrussischen Presse gewinnt man den Eindruck, daß der Kampf unter den Bolschewisten aller Schattierungen und den Anarcho-Syndikalisten in Katalonien hohe Wogen schlägt, soweit dem roten Innenkommissariat beigegebenen „Sicherheitsjunta“ und um die Bildung eines obersten Kriegsrates handelt. Um die Lage zu retten, hat der Zentralausschuß der spanischen Sektion der Kommunistischen Internationale eine Rundgebung veröffentlicht, die für die Fortführung des Krieges folgende Programmpunkte enthält:

1. Zwangsweise Einziehung aller Zivilpersonen in dem von den spanischen Bolschewisten besetzten Gebiet; 2. einheitlicher Oberbefehl für die bolschewistischen Horden; 3. keine Einbindung irregulärer Streitkräfte; 4. sofortige Verstaatlichung der Hauptzweige der Industrie.

Nationale Erfolge an allen Fronten

Die Angriffe der nationalen Truppen an allen Fronten schreiten glänzend vorwärts. Die 5. Division hat die Höhenzüge von de la Corona besetzt und den Ort Abierta erobert. Die 6. Division an der Biscaya-Front hat die Bolschewisten bis Espinosa de Bricia zurückgedrängt. In der Provinz Leon wurde eine bolschewistische Streife

im Orallatal überfallen und vernichtet. An der Madrid-Front erzielten die nationalen Truppen neuen Geländegewinn und erbeuteten mit reichem anderem Kriegsmaterial zwei Maschinengewehre. Bei Soria an der Arila-Front liefen bolschewistische Soldaten zu den Nationalisten über. Die Seemarine hat Bujalance und Canele besetzt.

Glückliches Neujahr!

Ausruf Dr. Lohs an seine Mitarbeiter!

München, 21. Dezember.

„All meinen Mitarbeitern der Reichsorganisationsleitung der NSDAP und des Zentralamtes der Deutschen Arbeitsfront, sowie allen Politischen Leitern, Baltern und Warten im Reich wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr. Vor allem aber begrüße ich die Männer der Werkstätten, denn dieser nationalsozialistische Gedanke, daß die Werkstätten der aktive und lebendige Kern der Betriebsgemeinschaft sein muß und damit der nationalsozialistische Stützpunkt in den Werkstätten und Kontoren, hat sich im vergangenen Jahr überall herrlich durchgesetzt. Der Wahlspruch der Werkstätten lautet: „Der Führer hat immer recht!““

Württemberg

SA und Studenten feiern Sonnenwend

Stuttgart, 21. Dezember.

Reichsbund erhaltete das Lied der SA, Südwest, „Wenn die Fahnen und Standarten“, das Gerhard Schumann für die Gruppe gedichtet hat, durch den Festsaal der Lederhalle und leitete eine der erhabensten Feierstunden ein, die die Männer der SA-Standarte je zusammenführte. „Es gab eine Zeit, in der eine Sonnenwende für das geistige Leben Deutschlands wichtiger war als alle Disfaktionen irgendeiner geistiger Führer. Denn die Weltgeschichte wird von Charakteren gemacht und nicht von geistreichen Reden“, rief Gruppenführer Ludin in seiner Rede. „Wenn es hart auf hart geht, entscheidet das Herz und nicht das Hirn. Mut und Glaube sind dann mehr wert als Wissen und Bildung.“

Im Mittelpunkt des Abends standen die Gedichte, die Gerhard Schumann vorlas. Seine zündenden Kampfbüchse, seine ironisch-wichtigen Sätze vom Zeitgenossen Aberdrosser schlugen ein. „Kampf kommt aus dem Volk und wird für das Volk geschaffen. Dieser Abend wurde ebenso zu einem Erlebnis der Gemeinschaft wie ein Marsch oder ein Lager. Schumanns „Sonnenwendfeier“ rief die Herzen empor mit ihrem Rhythmus, der aus dem Marschschritt wuchs.“

Es lodern die Flammen...

Die Gaustudentenfürherung hatte am Samstag alle Studentenbundesgruppen des Landes nach Stuttgart zusammenzurufen, um gemeinsam die Sonnenwende zu feiern. Auf dem Kappelberg bei Fellbach war der Holzstoß geschichtet auf einer freien Bergwiese. Dort oben stehen schweigend um den noch dunklen Holzstoß Studenten, Studentinnen und die Politischen Leiter von Fellbach. Gaustudentenfürherer Unger spricht zu seinen Kameraden, und dann hält der helle, Gaulteiler P. Schimidt die Feuerrede. Er spricht vom alten Symbol des Sonnenwendfeuers, wie es unsere Ahnen schon vor Jahrtausenden entzündet haben. Fast schien es, als solle dies Sinnbild verschüttet werden unter fremden Einflüssen und fremder Herrschaft. Doch der Führer gab uns die Freiheit wieder, juridisches zu unserem Volke und seinen arroken Bräunchen. Und so wie wir lodern in diesen Tagen überall in deutschen Landen die Flammen wieder zum Himmel empor, und so wie hier stehen die Menschen uns Feuer, im Herzen den Glauben, die Gewißheit, daß das Licht Sieger sein werde über die Finsternis um uns und in uns. So wird das Fest der Sonnenwende zu einem Fest der Wende des ganzen Neujahr. Wenn wir nicht innerlich brennen, so werden wir's nicht erringen, nur mit heißem Herzen kommen wir zum Ziel.

Das Weihnachtsgeschenk der Jugend!

msg. Stuttgart, 22. Dezember.

Zum Abschluß des erfolgreichen Einsatzes der SA für das WSM, erlich Gebietsführer Erich Sundermann an die Schwab. Hitler-Jugend folgenden Ausruf:

„Meine Kameradinnen und Kameraden! Ich wünsche, daß bei diesem großen Einsatz der Hitler-Jugend für das WSM, der ein großer Erfolg wurde, an unserer Sammeltribüne keine Kritik geübt werden konnte. In allen Meldungen aus dem ganzen Lande wird mir berichtet, wie selbstlos ihr euch in den Dienst gestellt habt. Euer freudiger Einsatz hat alle Volksgenossen mitgerissen. Ihr habt gezeigt, daß die SA mit ihrer sozialistischen Weltanschauung in vorderer Front marschiert. Den Inhalt dieser Tausenden von Opferbüchern, die zum vorjährigen Ergebnis eine weitere Steigerung erfuhr, legen wir stolz zu Weihnachten auf den Gabentisch der Nation.“

Stuttgart, 21. Dez. (Pulgarischer Oberbürgermeister besuch Stuttgart.) Dieser Tage weilt Oberbürgermeister Jdravkoff von Moskau, der zweitgrößten Stadt Bulgariens, in Stuttgart. Oberbürgermeister Jdravkoff zeigte ein lebhaftes Interesse für die Stadt Stuttgart und ihre Verwaltung. In erster Linie galt seine Aufmerksamkeit den sozialen Einrichtungen und den technischen Betrieben, die er einer eingehenden Besichtigung unterzog und die seinen besonderen Beifall fanden.

Eine Whisky als Todesursache

Holzgerlingen Nr. Böblingen, 21. Dez.

Der 1902 geborene Gottlob Blessing in Holzgerlingen hantierte an einer abgeschossenen Patronenhülse und wollte mittels einer Schraubendreher das Hülshütchen entfernen. Beim Draufstecken ist die Spitze der Hülse abgebrochen und ist dem erst 34-jährigen Mann durch das linke Auge in den Kopf eingedrungen, was den Tod nach wenigen Stunden herbeiführte.

Lüdingen, 21. Dez. (Schlafzimmer zweimal verkauft.) Mit mehr als einem Duzend Vorstrafen, die sämtliche auf dem Gebiet der Vermögensschädigung liegen, hatte sich der verheiratete Wilhelm Bühler aus Reutlingen erneut vor dem Schöffengericht Lüdingen wegen Untreue, Betrug und Privat-urkundenfälschung zu verantworten. Er verkaufte an einen Arbeiter ein Schlafzimmer um 300 RM. Der Käufer bezahlte das Zimmer in bar, ließ es aber noch einige Zeit dort stehen, da er sich erst mehrere Monate später verheiraten wollte. Einige Tage nach diesem Kaufabschluß kam wieder ein Arbeiter, dem Bühler das schon verkaufte Schlafzimmer ebenfalls um 300 RM. verkaufte. Daneben betrog dieser „Geschäftsmann“ einen Möbelfabrikanten aus Albstadt um 1873 RM. und stellte noch eine Reihe von Wechsellern aus, die er mit falschen Namen unterschrieb. Das Gericht erkannte gegen diesen Volkschädling auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten, außerdem erkannte es noch auf Geldstrafen von 60 und 150 RM. und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab.

Friedrichshafen, 21. Dez. (Ein Unberlehrbarer.) Auf Grund eingehender Untersuchungen wurde festgestellt, daß Wendelin Weber-Friedrichshafen sich in einer Form über die Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates äußerte, die nicht mehr länger ertragen werden konnte. Es wurde ihm daher zunächst auf Grund seiner politischen Unzuverlässigkeit mit Wirkung vom Sonntag, 19. Dezember, das Recht zur Erlösung von Bedarfsbedeckungsscheinen entzogen.

Niedlingen, 21. Dez. (Aus dem fahrenden Zug gefallen.) Auf der Strecke Neutra-Niedlingen wollte ein Schüler aus Neutra, der die erste Klasse des Niedlinger Progymnasiums besucht, die Türen des Triebwagens öffnen. Da sie sich anscheinend schwer in den Scharnieren bewegte, leistete sie zunächst Widerstand, um dann rudertig aufzugehen. Der Junge hing einen Augenblick an der offenstehenden Lücke, dann verlagerten ihm die Kräfte und er fiel über den Bahnkörper den Damm hinunter. Wie durch ein Wunder hat er dabei keinerlei ernstlichen Schaden genommen, trotzdem der Wagen sich in guter Fahrt befand. Nach kurzer Benommenheit ralfte er sich wieder auf und legte den Weg zu Fuß zurück.

Schwäbische Chronik

Ein Spaziergänger land im Wald bei Schlatt (im Kreis Lötzingen) einen älteren Mann erhängt auf, der aus Aich, Kreis Hürtlingen, gehörig ist und wegen Familienstreitigkeiten zu Hause fortging.

Die durch den jähren Tod von Dr. Haag freigebliebene Stelle des leitenden Arztes im Hotel Anstalt in Bad Wergentheim wurde August Dr. med. W. Böhmert, Bad Wergentheim, dem früheren langjährigen Assistentenarzt von Dr. Haag übertragen.

In Schillertun im Kreis Seidenheim wurde nachts in einem Schweinestall ein 170 Pfund schweres Schwein unbemerkt abgestochen und auf dem Motorrad in Richtung Wöhringen weggelassen. Bis dorthin konnte man Spuren verfolgen. Der Täter, die es anscheinend auf einen fäuligen Braten abgesehen haben, wurden noch nicht festgestellt.

In Engweihingen Nr. Böblingen wurde am Sonntag eine 64 Jahre alte Frau aus Balingen tot in der Eng gefunden. Ob ein Unfalltod oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

In Lötzingen haben sich die Politischen Leiter und die SA mit einem Fußballwettkampf für das WSM eingesetzt. Das Sammelergebnis betrug RM. 200.— Unter den Zuschauern bemerkte man Kreisleiter Gauwirtschaftsführer Baumert.

Arbeitsleiter Deder-Geislingen-St. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Politischen Leiter seines Kreises mit der im Kreis Geislingen bestehenden Industrie bekannt zu machen, um so die wirtschaftlichen Verhältnisse im Kreis näher kennen zu lernen. So hat er mit seinen Kreisamtsleitern einen Besuch in Deutschlands größter Gornbestfabrik in Göttingen-St. gemacht.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 22. Dezember 1933
Frage dich an jedem Morgen: Wer ist heute der Nächste, der meiner bedarf?

Dienstnachrichten

Im Bereich des Innenministeriums werden ernannt:

Der Bürgermeister Adolf Krieb in Schwann, Kreis Reutlingen, zum ehrenamtlichen hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinden Schwann und Dettach, Kreis Reutlingen;

der Landwirt Fritz Venz, in Durrweiler, Kreis Reutlingen, zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde;

der Landwirt Otto Gehring in Dittelsheim, Kreis Calw, zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde;

Der Herr Kultminister hat die unabhängige Hochschlerin Mathilde Kaudle in Schömberg, Kreis Reutlingen, zum Honorar- und Hauswirtschaftslehre ernannt.

Diensterledigungen

Die Bewerber um eine Stelle mit neusprachlichem Lehrauftrag an der Latein- und Real- und in der H. O. R. haben sich binnen zehn Tagen bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu melden.

Winters Anfang

Sonnenaufgang 8.00 Uhr — Sonnenuntergang 15.47 Uhr — so steht es im Kalender, Ritzler Tag, Reichlich haben Stunden nur liegen zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. Und für 17 lange Tagesstunden fordert die Nacht ihr Recht. Einen besseren Tag kann sich der Winter für seinen kaldermässigen Einzug nicht herausuchen, und doch scheint in der Tatsache, daß nun Tag für Tag, wenn auch um Minuten nur, die Sonne länger am Himmel bleibt, auch schon das Ende des Winters im Augenblick des Einzugs begehrt. Ja, wir wollen den Winter. Wir brauchen den Schnee. Unzählige Pauerntropfen sprechen vom Segen des Schneewinters. Dezember kalt mit Schnee gibt Korn in jeder Höl' und die Wechselbeziehung zwischen dem weissen Weihnachten und dem grünen Ähren und umgekehrt ist im Volksbewusstsein tief verwurzelt. Winterionnenwende! Vom Thawstag über Weihnachten zum Johannaestag. Vom Tag des Dunkels über den Tag des Lichts zum Tag des frohen Glaubens. Das ist schicksalhaftes Weisheit der Menschheit. Und wenn nun auch der Winter wirklich ein strenges Regiment nicht mehr (wir haben uns ja in den vergangenen Jahren daran gewöhnt, daß er reichlich unerbittlich ist), wir wollen nicht fragen, wir wollen, daß mit dem Tag der Winterionnenwende der Weg frei ist zu neuem Leben und zu junger Zeit.

Kinderweihnacht — Volksweihnacht

Den vom BSW, Betreuten und deren Kindern wurde gestern im Vödenaal eine allgemeine Weihnachtsfeier bereitet. Nachmittags 14 Uhr füllte sich der Saal erstmals mit mehreren Hundert Kindern. Die andächtige den Lichterglanz der beiden Christbäume betrachteten und voll Spannung der Dinge harreten, die hinter dem Vorhang vorbereitete wurden und lauschten, was ihnen unter Ortsgruppenleiter zu sagen hatte. H. BSW und B. verstanden es bestens mit Gesang, Musik und dem untergeordneten Märchenstück „Schneewittchen“ die Kinderherzen zu bewegen und als schließlich der Nikolaus und sein Bruder antamen und jeden eine Weihnachtsfeier überreichte, gab es ein obenbetäubendes Hallo und viel Freude. Abends füllte sich der Saal zum zweitenmal zur Volksweihnachtsfeier, zu der sich die erwachsenen vom BSW Betreuten, mit den Blockleitern und den Blockwaltern der NSDAP, sehr zahlreich einfanden. Auch viele unserer Spanischdeutschen fanden sich erfreulicherweise ein, um diesen Abend mitszuerleben. Das Programm vom Nachmittag erhielt eine wesentliche Erweiterung durch die feinen, stimmungsvollen Darbietungen des NS-Orchesters und durch die Mitwirkung des Liederkranzes. Ortsgruppenleiter Karl Raiff entbot den Anwesenden herzlichen Willkommgruß. Nach der Liedervortrag der Weihnachtsbotschaft, die Dr. Goebbels durch alle deutschen Sender gab, wies die sich das reichhaltige Programm ab, in dessen Verlauf auch Kreisleiter Baekner das Wort ergab, um den Frauen und Männern zu beklunden, was Volksgemeinschaft ist, und ihnen zu sagen, daß alle Menschen in der nationalsozialistischen Familie eine Heimat finden. Er erinnerte daran, daß zu gleicher Stunde an allen Orten in deutschen Gauen Volksweihnacht gefeiert werde. Diese Feiern aber stellen nur einen kleinen Ausschnitt aus dem großen sozialen Werk unseres Führers dar, das nicht nur als solches, sondern als Christentum der Tat anzupreisen ist. Er schloß seine, von beifälligen Gedanken getragenen Ausführungen mit dem Hinweis daß wir es allein unserem Führer zu danken haben, wenn wir das Fest des Friedens und der Freude trotz schredlicher Weltgeschehen, auch tatsächlich in Frieden — nach innen und außen — begehen dürfen.

Gemeinsame Weihnachtslieder klangen auf. Dr. H. las ein Kapitel aus Jöberleins „Weihnacht in der Siegfriedstellung“ vor und dann kam die längst erwartete nachhafte Kaffeestunde. Blockmütter der NS-Frauenenschaft füllten Tassen um Tassen und wickelten auch noch Kuchen ein für solche, die aus irgend einem Grunde nicht anwesend waren; und für die Männer gab es noch Plaggen. Die kurzen Schlussworte der beiden Hohensträger der Partei klangen aus in einem vielstimmigen Sieg Heil auf Führer und Vaterland und mit den deutschen Weibseliedern.

Hilferjungen des Unterbanns III/126 aufgepaßt!

Zum 1. Kurs des Winterlagers

sind folgende Jng. einberufen und haben sich am 3. Januar 1937, 15 Uhr in der Jugendbergaue in Altensteig lehrmarschmäßig zu melden:

Von Gefolgschaft 16: Kagold: Kellmeier; Seeger; Bartsch; Alb., Harr. W.; Christ; Kehler; Biederle.

Von Gefolgschaft 17: Altensteig: Calmbach; Bommelsdorf; Schmid, H.; Wals, Eva.; Gieseler; Kallenbach; Springmann; Simmersfeld; Günther; Schauble, Fr.; Geisel; Calmbach; Ueberberg; Schlecht; Eitmannsweiler.

Von Gefolgschaft 18: Ungericht, Kotsfelden.

Von Gef. 19: Stidel und Schauble Egenhausen; Luk. Kohrdorf; Grieshaber, Kohrdorf.

Zum 1. Kurs der Stülagers:

Bauer, Hohenberg; Harr, Bernad; Altensteig: Böhl; Wals; Noel; Hoffmann; Höftmann; Schauble Egenhausen; Kagold; Schuler, F.; Kallmer, W.; Enderle; Spahmann, Wöningen.

Sollten beim 1. Stülager ungünstige Schneeverhältnisse herrschen so wird das Lager auf 19. Januar verschoben. Wer dort keine Zeit hat, kann ins 1. Winterlager gehen. Muß überhaupt eine Veränderung eintreten, so geben wir dies noch bekannt.

Die Teilnehmer an den Lagern müssen vorher ärztlich untersucht werden und zwar von ihrem Hausarzt, der sie vollständig untersucht. Wer schon untersucht ist, nimmt vom Gesundheitsamt sein Gesundheitsbuch mit.

Ins Lager sind mitzunehmen: p. Reichlich Wäsche für 14 Tage, Turnzeug, beim Stülager Stöckel- oder Trainingsanzug, Schreibzeug, Viederhefte, Jahrbücher, Schutzhüte und Wollsocken.

Christfeier der evgl. Kinderkirche

In Wort und Lied konnte bei der Christfeier in der Stadtkirche am Sonntag der Sinn der Weihnacht zum Erlebnis werden. Die Gruppierung um Altar und Taufstein, sowie zwei im Vorterrass erstrahlende Christbäume — inmitten auf Transparent die hl. Familie — wirkte sich zu einem einem lieblichen Bild für den andächtigen Zuhörer aus. Beim Kindergefang „O Heiland, reich die Himmel auf...“ hörte man ein Lied, das aus der Verzweiflung wieder zum lebendigen Glauben geworden ist. Die Weihnachtsliturgie hat durchweg edle Freude bereitet. — So ist die echte Christtagsstimmung, die unsere tiefsten Vieder beherzigt, nicht ein Schicksal, sondern ein Werk der Götter, die die Geburt Jesu, sondern diesen Viedern mit jedem Ende eine tiefe, auf Erde unbillbare Sehnsucht eingegeben sein. Strahlende und dankbare Kinderkirchen haben noch der Befreiung entgegen.

BSW und Schule

Die deutsche Volkshochschule Kagold hat sich auch dieses Jahr an dem Wettbewerb der Weihnachtspuppen- und Ballspielchen für arme deutsche Kinder der Firma Beyer-Weigig beteiligt. Die Anaben der 8. Klasse haben im Werkunterricht eine Puppe ausgetanzt und bunt bemalt. Die Mädchen der 7. Klasse haben im Handarbeitsunterricht das Bettchen genäht und überzogen, das Puppenkind schon gefleddert bis zur Laufe. Alles wurde in eine große Kiste verpackt und fortgeschickt. Die mit großer Spannung erwartete Antwort traf gestern ein. Wir haben den fünften Preis bekommen, das will schon etwas heißen, weil der Wettbewerb über ganz Deutschland ging und einige Tausend Puppen umfalte, hatte doch unsere Puppe schon die Nummer 4065. Also kam ein Preis auf etwa tausend Arbeiten. Der reale Wert ist allerdings gering, 5 Mk., das ist ja auch nicht anders zu erwarten, bei einem Wettbewerb fürs BSW. Der ideelle Wert ist viel größer, haben wir doch ein Teil dazu beigetragen, armen deutschen Kindern eine Weihnachtsfeier zu machen und unsere Arbeit ist anerkannt worden.

Landarbeitermangel und Heuerling

Die ständig zunehmende Landflucht zwingt den Bauern und Landwirt, sich ernstlich darüber Gedanken zu machen, wie er sich künftige Arbeitskräfte für seinen Betrieb sichern kann. Den Weg dazu hat uns die Reichsregierung jetzt gezeigt: Durch Erteilung von guten Landarbeiterwohnungen, zu welchen das Reich wesentliche Zuschüsse gewährt, erhält der junge Landarbeiter nach dem Abschluss der Ausbildung, die er in der Heimat und auf dem Lande zu bleiben. Die Wohnungen bleiben Eigentum der Betriebsführer; durch Jugende von ein paar Ar Gartenland und Gewährung von Naturalien, sowie durch Abschluss eines mehrjährigen Arbeitsvertrags kann der Landarbeiter zum Heuerling d. h. zu einem ständig mit dem Betrieb verbundenen Landarbeiter werden. Bauern und Landwirte sollten von der Möglichkeit, auf billige Weise ein gutes Haus zu bauen weitgehend Gebrauch machen. Anfragen hierüber beantwortet das Arbeitsamt Kagold, sowie seine Nebenstellen Calw, Reutlingen, Herrenberg und Horb.

Filmveranstaltungen der Gaufilmstelle

Die Gaufilmstelle Württemberg-Hohenzollern der NSDAP führt im Kreis Kagold in der Zeit vom 22. — 29. 12. 36 den Film „Der höchste Befehl“ in folgenden Orten vor:
Kohrdorf, Dienstag, 22. 12. 36, 15 und 20 Uhr;
Sulz, Mittwoch, 23. 12. 36, 15 und 20 Uhr;
Simmersfeld, Samstag, 26. 12. 36, 15 u. 20 Uhr;
Widberg, Sonntag, 27. 12. 36, 15 und 20 Uhr;
Egenhausen, Montag, 28. 12. 36, 15 und 20 Uhr;
Göllingen, Dienstag, 29. 12. 36, 15 und 20 Uhr.

Ber kann „auf die Walz“?

Die Deutsche Arbeitsfront schickt auch im kommenden Jahr wieder Handwerksgehilfen auf Wanderschaft nach einem Austausch-Arbeitsplatz. Zum Gesellenwandern und Austausch sind folgende Handwerksberufe zugelassen: Schmiede, Tischler, Stellmacher, Böttcher, Küfer, Schächler, Bäcker, Fleischer, Konditoren, Mäler, Friseur, Schneider, Schuhmacher, Graveure, Bandagisten, Orthopädie- und Chirurgie-Mechaniker, Buchdrucker und Buchbinder. Für Bauhandwerker gelten besondere Richtlinien. Da es sich um einen Arbeitsplatztausch handelt, ist die Voraussetzung für die Zulassung, daß der Handwerksgehilfe, der wandern will, im Besitz eines festen Arbeitsplatzes ist und die Zustimmung seines Meisters hat.

Eintragung in die Kundenlisten

Verzinst werden an Verbänden (sogar jetzt Ausforderungen gerichtet, sich in Kundenlisten, die bei Verkaufsstellen aufgelegt sind, einzutragen. Derartige Ausforderungen sind verächtlich. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Eintragung in Kundenlisten ausschließlich auf Grund der durch die zuständige Gemeindebehörde beglaubigten Haushaltsnachweise erfolgen darf. Alle ohne diesen Haushaltsnachweis, also insbesondere die schon vor der Ausgabe der Haushaltsnachweise erfolgten Eintragungen sind ungültig.

Auch Meister im Weiskampf

Im nächsten Jahr soll zum erstenmal alljährlich wiederkehrende Einrichtung ein Meisterwettbewerb des deutschen Handwerks durchgeführt werden. Dieser Meisterwettbewerb entspricht dem Reichsbewerbstag der Jugend. Der Leiter des deutschen Handwerks Paul Walter hat hierzu einen Rufus erlassen, in dem es u. a. heißt: „Dieser Wettbewerb soll dem deutschen Volk zeigen, daß unsere Handwerksmeister heute ebenso wie früher Leistungen zu vollbringen vermögen, die den höchsten Anforderungen gerecht werden, heute auch das deutsche Volk den Glauben an das deutsche Handwerk wieder gewinnen. Der Meisterwettbewerb 1937 soll das Leistungsvermögen des Handwerks dem Volke sichtbar vor Augen führen; er wird darüber hinaus der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Handwerks im nationalsozialistischen Staat Ausdruck geben. Darum Meister, an die Front!“

Merke! aus Walddorf

Im Zeichen der 4. Versammlungswelle fand am Sonntag, 17. Dez. im Gemeindefaal eine gut besuchte Versammlung der NSDAP statt, bei welcher H. P. a. a. Kagold sehr zu interessieren mußte. — Am Dienstag, den 15. Dezember hielt der Bezirkslehrer in dieser Schule die Herbstprüfung ab, an die sich abends im Gemeindefaal ein Sternabend angeschlossen, der den Eltern einen Einblick in das Leben und kameradschaftliche Verhältnis zwischen Erziehern und Schülern gab. Vorken Sonntag fand im Adleraal die Volksweihnachtsfeier statt. Der Liederkranz leitete die Feier, die sich eines guten Besuchs erfreute, mit dem Chor „Weihnachtslieder“ ein. Bürgermeister Kentschler und Jellenleiter W. Feilner, hielten Ansprachen, Gedichtvorträge und Chöre wechselten in bunter Folge miteinander ab. Und plötzlich erschien der so gefürchtete und doch so schnellst erwartete „Belmarte“, hier Lob und dort Tadel anstehend und logar die Rute wurde in Bewegung gesetzt. Jedes Kind erhielt eine große Weihnachtsbrotzel und zum Schluss wurden die Gaben an die bedürftigen Familien verteilt. — Eine schmerzliche Kunde durchzog an diesem Tag den Ort. In einer Familie hat der Tod mit harter Hand ein jartes Menschenleben weggerafft, nach dem erst vor einem Vierteljahr der Familienvater einer tödlichen Krankheit zum Opfer gefallen ist. Es ist die Familie des Karl Brenner, Silberarbeiter, dem jetzt das 39jährige Töchterchen ebenfalls nach kurzer Krankheit im Tode nachgelagert ist. — Zum erstenmal wurde in dieser Gemeinde ein öffentlicher Christbaum aufgestellt. Wir freuen uns, daß diese schöne Sitte nun auch in unserem lieben Schwarzwalddorf Einzug gefunden hat.

Von der Warte Höhe

Am vergangenen Samstag versammelten sich hier die Kameraden des Sturmes 21/R 111 Trupp Kagold. Aus Dorf und Stadt kamen sie, um gemeinsam mit ihren Warte Kameraden das Fest der Sonnenwende zu begehen. Eine Weilstunde am lobenden Holzof des Juleuers, führte die angereizten SM-Männer zu der alten Krastjelle unserer Ahnen, zum Glauben an den Sieg des Lichtes über die teuflischen Pläne des bolschewistischen Todesinbes aller Volksgemeinschaften. Kampflieder und Vieder der Kameradschaftstreue klangen in die hermentliche Nacht und bildeten den Rahmen der schönsten Feier. — Ein anschließender Kameradschaftsabend in der Wirtschaft von L. Kerschler vereinigte in froher Runde die Kameraden und ihre Frauen. Die Warte SM-Männer erfreuten dabei ihre Gäste durch verschiedene gelungene Darbietungen. Natürlich erließen auch Knecht Rupprecht und Hef niemand leer ausgeben. Viederfang und manches Wort schöner Kameradschaftsbegegnung ließ die Stunden vorüberziehen und befriedigt schieden die Kameraden in 2 Omnibussen von der Warte Höhe.

Politische Kurznachrichten

Weihnachtsfeier im Reichskirchenministerium

Bei einer gemeinsamen Weihnachtsfeier der Gefolgschaft des Reichsministeriums für kirchliche Angelegenheiten und der Reichsstelle für Raumordnung erklärte Reichsminister Kerrl u. a.: „Der Gemeinschaft zu dienen, das ist rechter Gottesdienst und Inhalt der nationalsozialistischen Lehre. Deshalb ist das Weihnachtsfest heute nicht nur eine Familienfeier.“

Schwarzes Brot

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Nut für Volkswohlfahrt
Sämtliche NSDAP-Geschäftsstellen sind in der Zeit vom 23. 12. 1936 bis 3. 1. 1937 für den Publikumsverkehr geschlossen.
Kreisamtsleitung.

Sondern die umfassende, über die Konfessionen und Stände hinweg zusammenfassende Feier der deutschen Volksgemeinschaft, die geschlossen hinter ihrem Führer marschieren.“

Italienische Ordensauszeichnungen

Für Verdienste um die Pflege der deutsch-italienischen Beziehungen hat den König von Italien dem Staatssekretär Dr. Reichner und dem stellv. Staatssekretär im Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff das Großkreuz des Ordens der Krone von Italien, dem Generalen im Auswärtigen Amt Freiherrn von Weisfelder das Groß-Offizierskreuz dieses Ordens und dem Ministerialdirektor Dr. Gauß das Groß-Offizierskreuz des St. Maurizio- und Lazarus-Ordens verliehen.

Abwertung wertlos?

Seit einigen Wochen findet zwischen London, Paris und Washington ein Bedenkenaustausch über die Befestigung der Handelsbindnisse statt. „Daily Telegraph“ London erwartet einen gemeinsamen Schritt der drei Mächte nach Neujahr und bemerkt dazu, daß man in britischen Regierungskreisen sehr enttäuscht darüber ist, daß die Festschrift der September-Abwertung verpufft ist, ohne der Wiederherstellung des Welthandels den gewünschten Auftrieb gegeben zu haben. Es ist bruchfähig, einen Vorstoß zur Senkung der Zolltarife und Befestigung der Einfuhrverbote zu machen.

Ueberfallen und dann hoch bestraft

Sechs deutsche Volksgenossen, die im November 1935 an einer Versammlung der Jungdeutschen Partei in Neu-Paltesien teilgenommen hatten, die von Polen überfallen worden war — wobei die Angreifer allerdings Prügel bezogen — wurden vom polnischen Appellationsgericht auf Grund einseitiger Zeugenaussagen — es wurde nur den am Überfall beteiligten Polen gestraft — zu Gefängnisstrafen bis zu einhalb Jahren verurteilt. Drei Schriftleiter der „Deutschen Nachrichten“ in Posen, die am 15. August von einem nationaldemokratischen Kommando überfallen und mißhandelt worden waren, erhielten dieser Tage die Nachricht von der Einstellung der Untersuchung gegen die Täter, weil Merkmale eines Bergens nicht vorhanden“ seien.

Sport

Fußball

Kreisklasse 1 — Abt. Kagold
Altensteig — Calw 2:0
Görtingen — Herrenberg 1:0

Die beiden einzigen Begegnungen in der Abteilung Kagold nahmen den erwarteten Ausgang. Altensteig feierte über Calw einen Kompensieg und nimmt nun mit einem Punkt Vorsprung vor Kagold, das jedoch ein Spiel weniger hat. Die Tabellenführung ein. Görtingen hatte es gegen Herrenberg doch schwerer, als man angenommen hatte. Das Spiel endete nicht nur mit dem knappen aber Ergebnis, sondern auch mit einem doppelten Mißlingen, dessen Ursache ein Unglücksfall (Beinbruch) und ein Platzverweis bildete.

Tabelle der Kreisklasse 1

Abteilung	Kagold	Altensteig	Calw	Görtingen	Rufingen	Herrenberg	Emmingen	Calw	Mödingen			
Spiele	8	2	1	42:14	18	10	8	1	48:13	17		
Tore	11	6	3	23:14	15	10	5	3	31:9	13		
Punkte	11	5	3	3	24:16	13	11	2	7	26:37	6	
Tore	10	1	—	9	12:48	6	10	1	—	9	12:48	6
Punkte	11	—	2	9	15:59	2	11	—	2	9	15:59	2

Kreisklasse 1 — Abt. Reutlingen

Saigersbrunn — Walzgrabenweiler 5:0
Tumlingen — Dietersweiler 3:2
Horb — Hatterbach (ausgel.)

In der Abteilung Reutlingen gab es wieder einmal einen Ausfall. Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen von Horb und Hatterbach wurde beiderseitig umstände halber abgeblieben. Saigersbrunn errang gegen Walzgrabenweiler einen hohen Sieg und liegt nun punktgleich mit Tumlingen, das gegen Dietersweiler seine Chance zu wahren wußte, an der Spitze der Tabelle. Relativ sehr günstig liegt jedoch immer noch Hatterbach, welches allerdings von seiner Vorrundenform manches eingebüßt zu haben scheint. Ob das tatsächlich nur an Spielforstellungen liegt?!

BSW-Fußballspiel Oberjettingen

Das BSW-Fußballspiel, das letzten Sonntag hier ausgetragen wurde, endete mit 3:1 Toren für Mödingen. Er war gut besucht. Gegen 300 Personen waren Zeuge des Kampfes, der in einwandfreier Weise abgewickelt wurde. Der Unparteiische hatte verhältnismäßig wenig eingzugreifen, was lobend anerkannt werden muß. Die kombinierte Mannschaft von Ober- und Unterjettingen gegen Mödingen lieferten sich ein ansprechendes Spiel. Oberjettingen hatte Blauwahl, Mödingen Anstöß. Beiderseits kam es zu schönen Einzelhandlungen und Durchbrüchen. Mödingen hatte seine Mannschaft durch einige Spieler, die sich in den letzten Jahren noch aktiv betätigten, verstärkt. Beide Spielhäften entbehrten von Anfang bis Schluß des Reizes



nicht. War es doch auf unserem Sportplatz das erstemal, daß sich Mannschaften mit teilweise über vierzig Leute gegenüberstanden. Auch der Wettergott hatte die nötige Einsicht. Die ganze Spielzeit über herrschte strahlender Sonnenschein, was angenehm empfunden wurde. Anders die Bodenverhältnisse! Sie ließen infolge der ungewöhnlichen Witterung und Schneeschmelze der letzten Tage manches zu wünschen übrig. Umso größer waren daher die Anforderungen, die besonders an die älteren Semester gestellt wurden. Aber der Gedanke, durch persönlichen Einsatz auch in unserem Ort ein Scherlein zum WSW beizutragen, war gut und nicht umsonst. Konnte doch die städtische Summe von 71.60 RM abgeführt werden. Sämtlichen Spielern und Mitwirkenden, die sich uneigennützig und vorbildlich in den Dienst der Sache stellten, sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. Sie sind gerne bereit, zum nächsten Rückspiel, das im neuen Jahr in Mödingen feigt, anzutreten. Schon heute sei deshalb die Lösung: Auf Wiedersehen in Mödingen!

Handel und Verkehr

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 19. Dezember. Großverkauf: Obst: Edeläpfel 25-35, einheimische Tafeläpfel 22-28, ausländische netto 20-32, Kochäpfel 15-20, einheimische Tafelbirnen 20-35, ausländische netto 28-30, Kochbirnen 15-18, Walnüsse, ausländische, netto 28-40, Haselnüsse ausländische netto 35, Orangen netto 14-20 Pfg. für je 1/2 Kg.; Gemüse: 1/2 Kg. Karotteln 3.3, 1 Stück Endivienalat 5-12, 1/2 Kg. Wirsing (Rohkraut) 6-7, 1/2 Kg. Weißkraut (rund) 5-6, 1/2 Kg. Rotkraut 6 bis 7, 1 St. Rosenkohl 10-18, 1/2 Kg. Rosenkohl 20-25, 1/2 Kg. Grünkohl 10-12, 1/2 Kg. Rote Rüben 7-8, 1/2 Kg. Gelbe Rüben (lange Karotten) 7-8, 1 Bd. Karotten, runde kleine 20-22, 1/2 Kg. Zwickel 6-8, 1 Stück Gurken, große 40-70, 1 St. Rettich 4-8, 1 Bd. rote Ronatrettich 12-15, weiße 15

bis 20, 1 St. Sellerie 6-20, 1/2 Kg. Schwarzwurzeln 25-35, 1/2 Kg. Spinat, hiesiger, gepulvt 20-25, 1 Stück Kopfkohlrabi 5-15, 1/2 Kg. Weiße Rüben 4-5 Kpl. Als Kleinhandelspreise gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Die Bruttopreise für Auslandsware liegen 10-12 Prozent unter den angegebenen Rettopreisen. Marktlage: Zufuhr in Obst und Gemüse reichlich, Verkauf befriedigend.

Fruchtpreise in Neutlingen. Weizen 10.40 bis 10.50, Hafer 8.20 bis 9 RM.

Viehpreise. Ravensburg: Keltere Schen 500-600, Arbeits- oder Anstallochsen 150-500, Kälberfähe 480, Milchfähe 300 bis 420, trächtige Rühr 420-530, hochträgliche Kälber 440-550, fähbar trächtige 400-460, Anstallrinder 1/2-1jährig 120 bis 180, 1-1/2jährig 190-260-300, je Stück.

Schweinepreise. Gäßlingen Kreis Brackenheim: Milchschweine 10-15, Läufer 24-47.50 RM. - Ravensburg: Ferkel 8-17 RM. - Saulgau: Ferkel 11-19 RM. je Stück. - Herrenberg: Milchschweine 24-35, Läufer 40-46 RM. - Kirchheim u. T.: Milchschweine 14 bis 20, Läufer 30-42 RM. - Baihingen-Enz: Milchschweine 22-34 RM. - Elm: Milchschweine 11-16 RM.

Wer nicht wirbt, wird vergessen

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inh. Kari Zaiser, Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Gök, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. DM. XI, 36: 2625. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bekanntmachung

Die Müllabfuhr findet am **Mittwoch, den 23. Dezember** statt. Nagold, den 21. Dezember 1936. Der Bürgermeister J. A. Stadtbauramt

103

1976 **Schönbrunn, 21. Dezember 1936**



Dankjagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter

Sophie Rothfuß

für den schönen Gesang des Gesangvereins sowie die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank die trauernden Hinterbliebenen

Ebdhausen, 20. Dez. 1936



Trauer-Anzeige

Ein furchtbares Geschick hat unsere treue, liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Katharine Suhl

76 Jahre alt, und unsere liebe Tochter, Schwester und Nichte

Wilma Suhl

20 Jahre alt, ist von uns gerufen.

In tiefem Leid:
Die Angehörigen und Verwandten

Beerdigung Mittwoch 14.00 Uhr

Fortspieisliften für 1937 vom Fortverband Calw für 20 J bei G. W. Zaiser, Nagold.

Schokolade und Pralinen

schöne und preiswerte Packungen bei

Heinrich Lang

Konditorei und Café, Nagold

sendungen nach auswärts werden sorgfältig verpackt

Ohne Freud' kann niemand sein, Freud' vermittelt Dir der Wein, darum eine gute Flasche Wein, Seki oder Malaga aus der

Weinhandlung

JOHS. HENNE

Nagold - Fernruf SA. 430

Zum Fest 

praktische Geschenke:

Parfümerie
Weine, Schaumweine, Liköre
Foto-Apparate, Taschen
Foto-Alben usw.

in reicher Auswahl aus der

Stadt-Drogorie u. Fotohaus
Herbert Neumeister, Nagold, Calwerstr. 3 - Tel. 288

Weihnachtsfreude

bringen:

Kleiderstoffe in Wolle, Seide, B'Wolle
Strickkleider
Westen und Pullover
BDM.-Kleidung
Damen-Leibwäsche, Strümpfe
Bettwäsche, Tischwäsche
Sporthemden und -Strümpfe
Krawatten, Taschentücher

Gottlieb Schwarz Herrenbergerstrasse 10

Das Geschenk für das Schulkind:

ein ledrernes Schreibetui
einen guten Farbkasten
ein Farbstiftetui
eine Ordnungsmappe
einen Schüler-Füllhalter
einen Drehstift
Schulbücher und Hefte
ein Schulgesangbuch

G. W. ZAISER - NAGOLD

Gute Bücher zum Weihnachtsfest!

Von **Buchhandlung Zaiser**

Fernruf 429 **NAGOLD** Fernruf 429

Das Buch des Führers
Adolf Hitler „Mein Kampf“
Kart. Mk. 5.70
lein. Mk. 7.20
Geschenkausg. 2 Bde., lein. Mk. 16.-
Geschenkausg. 2 Bde., Halbleder Mk. 24.-

Fritz Baumgart
Italienische Kunst geb. Mk. 12.-
Eine herrliche Auswahl von Meisterwerken ital. Kunst (Fresko, Mosaik, Wandzeichnungen) in 128 ganzseitigen Tiefdruckbildern nach neuen Aufnahmen.

Günther Strenckoid
Die schwarze Kunst geb. Mk. 5.50
ein Gutenbergroman (mit Perg.-Bd. Mk. 6.50
leinen Mk. 6.50)
Das Buch, schon äußerlich ein Genuß, führt uns hinein in die Lebensströmung d. großen Erlinders, das Vorbild eines deutschen Menschen.

Bruno Brehm
Zu früh und zu spät geb. Mk. 6.-
Das große Vorspiel der Befreiungskriege. Erzherzog Karl und Napoleon, Kleist und Andreas Hofer stehen im Mittelpunkt des gewaltigen Geschehens.

Hans Dominik
Vistra geb. Mk. 4.80
Das weiße Gold Deutschlands
Ein fesselndes Kultur- u. Wirtschaftsbiid, in dem die Entwicklung der Spinnfaser „Vistra“ festgehalten wird.

Paul Ripper
Die gelbe Dogge geb. Mk. 5.20
Mit 32 meisterhaften Photos von H. Gorney. Mit liebevoller Aufmerksamkeit beobachtet Ripper das Tier und schildert nun seinen freudvoll schönen Lebenskreis.

K. A. Findelsen
Du meine Seele, Du mein Herz geb. Mk. 5.-
Der Roman Robert Schumanns
Das reiche Leben dieses großen Musikers und seine Liebe zu Clara Wieck erfüllen den ausgezeichneten Roman.

Johannes Haller
Das Papsttum geb. Mk. 15.50
Idee und Wirklichkeit
Zweiter Bd. I. Hälfte: Der Aufbau
In meisterh. Darst. wird hier die Entw. des Papsttums v. 7. b. z. Auf. d. 12. Jahrh. gesch.

August Lämmle
Schwäbisches u. Allschwäbisches geb. Mk. 4.50
Ein herzerfrischendes Buch, das jeder Schwabe besitzen sollte.

Martin Lexius
Das Ehrenkleid des Soldaten geb. Mk. 35.-
lein. geb. Mk. 30.-, Halbleder Mk. 35.-
Ein Kulturgesch. der Uniformen von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Ein interessantes, reich mit Bildern ausgestattetes Werk.

Edgar Mann
Verdun geb. Mk. 5.-
Ein hervorragend geschriebenes Buch, das dazu beiträgt, den großen Krieg niemals vergessen zu lassen.

Meyers Lexikon Neu!
8. Aufl. in 12 Bdn.; 16 Hauptbd., 1 Reg.-Bd., 1 Atlasbd., Preis pro Bd. Halbleder Mk. 15.-
Preis pro Bd. Frechtausgabe Mk. 20.-
Hier L. d. erste Großlex. d. neuen Deutschland.

Das neue Oberländerbuch geb. Mk. 5.00
mit 72 Zeichnungen
Dieses Werk bedeutet die Wiederherstellung eines der schönsten deutschen Humortexte der Zeichnung, eine Quelle der Erheiterung.

Alfred Rapp
Die Habsburger geb. Mk. 6.50
mit 112 Bildern und 5 historischen Karten.
Dieses Buch will zur Erkenntnis des habsburgischen Verhängnisses in der deutschen Geschichte führen.

Hermann Richter-Balle
Mein Bruder Wolfgang Amadeus geb. Mk. 4.80
Ein köstliches Buch, das sich würdig an die Seite der „Kleinen Chronik der Anna Magdalena Bach“ stellt.

Kenneth Roberts
Arandel Der Freiheitsroman Amerikaner in 1 Bd. Mk. 12.50, in 2 Bdn. Mk. 15.-
Der spannende, großangelegte Roman ist, trotz gründl. historischer Forschung, phantastisch, abenteuerlich, unterhaltsam.

Georg Schmückle
Mein Leben geb. Mk. 2.20
Eine Plauderei von Verdegang eines sichten
Viel mehr als eine Plauderei ist dieses Buch, es ist ein kleines, feines Kunstwerk eines wahren Dichters.

Wilhelm Spahr
Garten des Vergnügens geb. Mk. 4.-
kart. Mk. 2.-, geb. Mk. 4.-
Eine ausgezeichnete Sammlung nester Anekdoten, die, wo immer man sie aufschlägt, erfreut und amuzt.

Auguste Sapper
Das Mädchen Peter und der Fremde geb. Mk. 4.40
Die Herzensgesch. zweier junger Menschen, die in drei Frühlingstagen zueinanderfinden. Ein Buch voll Romanik und löst. Humor.

Anna Wasser
Sinnbild des Lebens geb. Mk. 6.75
Selten hat ein Buch der Unmatten und Rückschau die Forderung nach dem Wesentlichen so vollkommen erfüllt, wie das Werk dieser bedeutenden Frau.

Durch die weite Welt geb. Mk. 5.00
Das Jungensbuch von Natur, Sport und Technik mit fast 600 Bildern und einer Sonderbeilage. Ein prächtiges Festgeschenk.

Josef Grabler
Die Kette geb. Mk. 3.20
Ein Fliegerbuch mit Bildern v. W. Chomton in den frischen Betried der Luftsportlandesgruppe, aus der die siegreiche Mannschaft des Deutschlandfluges hervorgeht, führt dieses ausgezeichnete Jugendbuch.

Herrenrad

NSU abhandeln gekommen

Sachdienliche Mitteilungen, welche belohnt werden an den Gesellschaftler erbeten

Verloren gegangen

Kappe mit gebt. Büchern, Straße Sulz-Zeinach.

Geb. Mitteilung geg. Finderlohn an G. Ronnenmann, Grundbach 1074 Dr. Neuenbücker

Sanitäts-Fibel

ist für M. 1.- vorrätig bei

Buchhandlung G. W. Zaiser

Preiswert zu verkaufen: Tabellos erhält.

Sofa.

Auskunft durch die Gesch. Stelle d. Blattes. 1975

Zum Jahreswechsel brauchen Sie einen neuen

Haus-Kalender:

Lahrer hinkender Bote . . . 50
Der lustige Stuttgarter Bilderkalender . . . 40
Kalender des Evangel. Volkes . . . 40
Christl. Hausfreund . . . 45
Schwäb. Heimatkalendar . . . 50
Immergrünkalender . . . 45
Neuerwerk-Kalender . . . 60
Frauenlob . . . 35
Pfarrer Künzle's Volkskalender . . . 75
Kneipp-Kalender . . . 60
Wegens. Marienkalender 65
Kath. Volks- u. Hauskal. 50

vorrätig bei **Buchhandlung Zaiser**

Verkaufe 3 (1)

Gänse

ein- und zweijährig.

Riethammer, Lindbachstr. 2



215 Kilometer zusammenhängende Autobahn-Strecke

Wichtige Eröffnung in Thüringen
Neustadt an der Orla, 19. Dezember.

In dem gewaltigen Werk der Reichsautobahnen ist ein neuer, wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Am Sonnabend wurde in Thüringen ein 98,5 Kilometer langer Abschnitt zwischen Eisenberg und der Schleier Seen-Platte dem Verkehr übergeben. Die besondere Bedeutung dieser Streckeneröffnung liegt darin, daß durch sie nunmehr die gesamte 180 Kilometer lange Autobahn von Schleuditz an der Autobahn Halle-Leipzig bis Langendorf vor Bayreuth durchgehend befahrbar ist. Zusammen mit der anschließenden Autobahn Halle-Leipzig ist diese Strecke mit 215 Kilometern Gesamtlänge das bisher größte zusammenhängende Stück des Reichsautobahnnetzes. Es ist damit bereits rund ein Drittel der Reichsautobahn Berlin-München in Betrieb. Die anschließende, etwa 70 Kilometer lange Strecke Bayreuth-Rürnberg wird im Laufe des Sommers fertiggestellt werden, so daß schon zum Reichsparteitag 1937 die Autobahn Schleuditz-Rürnberg mit einer Gesamtlänge von 285 Kilometern zur Verfügung steht.

Der von Berlin kommende Kraftfahrer hat jetzt auf dem Wege nach Mittel- und Süddeutschland die Möglichkeit, über die in gutem Zustand befindliche Thüringer Straße kurz vor Leipzig auf die Autobahn Halle-Leipzig zu fahren und dann über das Kreuzungsbaufeld bei Schleuditz auf die Bahn nach Bayreuth überzugehen. Für die aus Thüringen und Westfalen kommenden Fahrzeuge sind auf der Strecke Schleuditz-Bayreuth 19 Aufschriften vorhanden, die den Verkehr nach Norden und Süden aufnehmen. Die banlich hervorragend gestaltete Bahn ist landschaftlich eine der Schönsten im ganzen Reich. Vom Flachland des mitteldeutschen Braunkohlengebietes mit seinen vielfältigen Industrien aus steigt sie auf den Raum zwischen Elster und Saale allmählich zum Thüringer Wald hinauf, führt in waldreichem Gebiet quer durch die typische, zum Teil noch wenig erschlossene Mittelgebirgslandschaft und zieht sich dann im Abschnitt zwischen der Schleier Seenplatte und Hof in Bayern auf einer Höhe von mehr als 500 Metern entlang. Wälder, Täler und Höhen wechseln wie ein Film vor den Augen des Autofahrers. Kaum merklich lenkt sich die Bahn dann wieder vom Frankenwald und am Fichtelgebirge vorbei, wo man einen prächtigen Ausblick auf die Erhebung des Schneeberges und des Schieferkopfes hat. Es ist in hervorragendem Maße gelungen, die Einzelführung so zu gestalten, daß die Straße wirklich zu einem Schmuck der Landschaft wird.

Bemerkenswerte Brückenbauten sind die 200 Meter lange aus Stahl errichtete Brücke bei Lautendorf, die die Bahn in 28 Meter Höhe über eine Talmulde führt, die 300 Meter lange Brücke über das Saaletal bei Kirchhain an der Saale, die den ersten vollendeten Brückenbau der Autobahn aus Naturstein darstellt, sowie die Kreuzung mit der Autobahn Dresden-Weimar bei Hermsdorf und eine ganze Reihe von Brücken aus hellgelbem Mischkalk. Im Zusammenhang mit der Strecke Halle-Leipzig und der Eisenberg kreuzende Linie Dresden-Jena, an deren Ostende ein 30 Kilometer langes Stück bereits in Betrieb ist, erschließt die Bahn wichtige Industriegebiete und eröffnet zugleich einen höchst bedeutsamen Verkehrswege. Sie kommt dem mitteldeutschen Braunkohlengebiet ebenso zugute wie der Handels- und Messestadt Leipzig, den weitverbreiteten Industrien im Raum von Halle und Merseburg, der Textilindustrie im Vogtland und dem nordbayerischen Wirtschaftsgebiet mit dem Mittelpunkt Nürnberg.

Anlässlich der Eröffnung und Befahrung der neuen Strecke, die am Samstagmorgen mit Erfolg und der in Vertretung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Oberbaurat Dr. Rirkten als zuständiger Bezirksreferent bewohnte, sprachen Reichsstatthalter Gauleiter Sankel-Weimar und Direktor Rufwied von der obersten Bauleitung Halle a. d. S. Reichsstatthalter Sankel betonte, daß sich gerade sein Gau der außerordentlichen Bedeutung dieser neuen Strecke sehr wohl bewußt sei. Aus den Ausführungen des Reichsbahndirektors Rufwied ist hervorzuheben, daß im Jahresdurchschnitt seit Inangriffnahme der Bauarbeiten im Mai 1934 9000 Arbeiter beschäftigt gefunden haben 6,6 Millionen Tagewerke geleistet und 11 Millionen Kubikmeter Erde bewegt worden sind.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Verstärkter Ausbau der USA-Marine

Die Ver. Staaten werden 1937 mit dem Ablauf des Londoner Flottenabkommens verstärkt den Ausbau der Kriegsmarine betreiben. Der Bau von 82 Einheiten, Kreuzern, Zerstörern, U-Booten und Flugzeugträgern, ist nahezu beendet. Der Verzicht zum Bau von zwei 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen mit 35,5 oder 40,6-Zentimeter-Geschützen dürfte in baldige gegeben werden. Die Kosten betragen je Schiff 50 Millionen Dollar, die Bauzeit 3 bis 4 Jahre. Die Marineflugzeuge soll bis 1942 von 1311 auf 1910 Flugzeuge verstärkt werden.



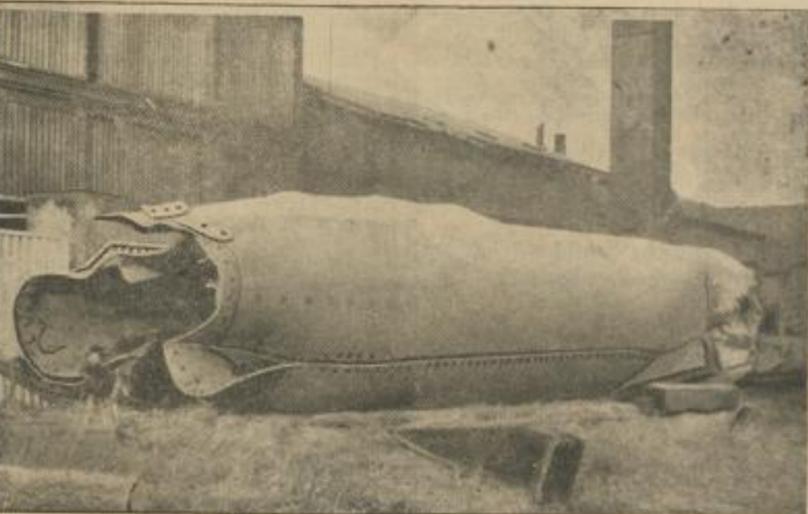
Der Herzog von Kosta beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing Seine Königliche Hoheit den Herzog von Kosta, der zwölf Tage als Gast des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, bei der deutschen Luftwaffe verbracht hat. (Heinrich Hoffmann, M.)



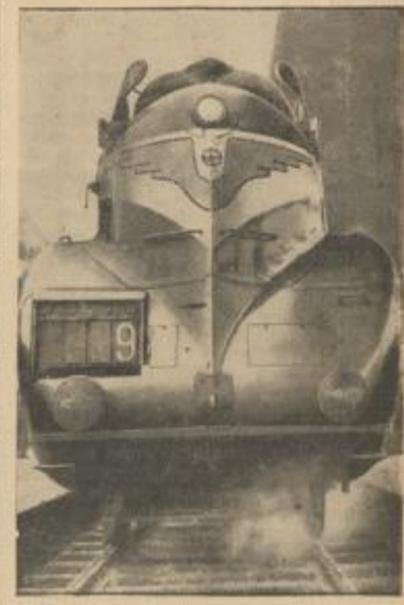
„Anerkannte Berufsverleihungstätte“

Eine Plakette mit dieser Aufschrift wird für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Berufsausbildung von der DAF verliehen. Als erster Berliner Betrieb erhielt die Firma Stod das Leistungsabzeichen. (Scherl-Bilderdienst, M.)



Der letzte Junge von „Elbe I“

Die angestrengten Bergungsversuche an dem geleierten Feuerschiff „Elbe I“ sind leider erfolglos geblieben. Das Wrack ist verlandet und der herausragende Turm, von dem Rauch für Nacht das Feuer blinkte, mußte abgesprengt werden, da er ein Hindernis für die Schiffahrt bildete. Er ist als einziges Stück von dem gesunkenen Schiff nach Cuxhaven gebracht worden. Das Lampenhaus brach ab und ging ebenfalls verloren. (Erich Zander, M.)



Frankreich baut auch Diesellokomotiven
Auf der Strecke Paris-Calais verkehrt jetzt diese neuartige, stromlinienförmige Lokomotive. (Scherl-Bilderdienst, M.)

„Schwimmende Luftabwehrbatterien“

Der Befehlshaber der britischen Admiralität, entgegen den Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages fünf Kreuzer nicht abzugeben, wird von der Londoner Presse allgemein begrüßt. „Morningpost“ erklärt, daß die fünf Kreuzer trotz ihrer leichten Bewaffnung im Ernstfall gute Dienste leisten können; es sei möglich, daß die Kreuzer in „schwimmende Luftabwehrbatterien“ für die Flotte und ihre Stützpunkte umgewandelt werden.

Ein Flamenkrieg in Belgien

Die belgische Regierung hat sich gezwungen gesehen, den Flamen nachzugeben und die Zwangsfranzösischkeit in der Armee einzuführen. Offiziere müssen künftig französisch und flämisch beherrschen. Bis 1938 werden eigene flämische und walonische Regimenter mit der Muttersprache der Soldaten als Befehlssprache gebildet werden.

34 Milliarden Dollar Staatsschulden

Die Staatsschuld der Ver. Staaten hat am 15. Dezember erneut die Summe von 34 Milliarden Dollar — den höchsten Betrag seit der Junkenschuldung an die Kriegsveteranen — überschritten.

Ein ableses Subjekt unschädlich gemacht

Marxistischer Verbrecher in Sicherungsverwahrung
Berlin, 20. Dezember.

Der schon oft auch im Auslande vorbestrafte 39 Jahre alte Alfred Schadowski wurde am Samstag vom Schöffengericht Berlin wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfalle zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für die gleiche Zeit aberkannt. Außerdem wurde Schadowski unter Polizeiaufsicht gestellt und Sicherungsverwahrung für ihn angeordnet. Die Verhandlung zeigte ein Verbrecherleben, wie es selbst vor dem Gericht in Moskau selten zur Sprache kommt. Der Angeklagte ist 7mal vorbestraft, meist wegen Fahrraddiebstahls und Einbruchs. Er ist Marxist und flüchtete bei der Nachtübernahme durch Adolf Hitler nach Oesterreich. Seine verbrecherische Tätigkeit in Deutschland genügte den österreichischen Marxisten, um Schadowski aufzunehmen. Er beteiligte sich an den Straßenkämpfen, die sich im Jahre 1934 in Oesterreichs Hauptstadt abspielten, wurde ergriffen und zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Im Sommer wurde der internationale Verbrecher nach der Verbüßung eines Teiles seiner Strafe begnadigt und ausgewiesen. Bei der Berechnung durch die Polizei gab er unumwunden zu, daß er sich hier wieder als Agent der kommunistischen Internationale betätigen wollte. Neben seiner staatsverräterischen Tätigkeit betrieb Schadowski noch den Fahrraddiebstahl. Die von ihm entwendeten Fahrräder, meist der Besitz wenig bemittelter Volksgenossen, verkaufte er in die Provinz. Der „Handel“ kam dem Polizeipräsidenten Berlin zu Ohren und ein Kriminalbeamter wurde mit der Festnahme des Diebes und Volkverräters beauftragt. Es gelang ihm, Schadowski am Bahnhof Jungfernheide zu stellen und ihn nach harte in Kampf zu überwältigen. Der Verhaftete gestand 10 Diebstähle ein. Vor dem Schöffengericht widerrief er sein Geständnis und wollte das Gericht glauben machen, daß er die Diebstähle nur zugegeben habe, um der Befragung durch den Polizeibeamten ein Ende zu machen. In der Urteilsbegründung betont der Vorsitzende, daß der marxistische Verbrecher als ein gemeingefährlicher Volksschädling anzusehen sei, der die volle Härte des Gesetzes verdiene.

Der Senat gegen Leon Blum

Noch keine Beilegung der Spannung zwischen Volkskontrollregierung und Kommunisten
Paris, 20. Dezember.

Die Spannung zwischen Volkskontrollregierung und den Kommunisten, die in der Kominternsprache über die französische Außen-



Dr. med. Paul Frohn, Tuttlingen 300 RM.; Wilhelm Sattelmayer, Ried 300 RM.; Carl von Bisingen, Remt, Schwaben 300 RM.; Martin Juch, Buchbinder, Schwaben 300 RM.; Aug. Engenhardt, Ulm 300 RM.; Karl Deiber, Ulm 300 RM.; Frau Dr. Duttendorfer, Reutlingen 300 RM.; Franz Giese und Edele, Holz-Sigmaringen 300 RM.; Rich. Bief, 18, Aarlamagenabruf, Tuttlingen 300 RM.; Bofch u. Spedel, Jüngingen 300 RM.; Gebhard, Kallat, Mech. Werkstätte, Reutlingen 300 RM.; Robert Werath, Fabrik feiner Gold- und Silberwaren, Ulm 300 RM.; W. Gauer, Elektro- und Radiogerätehandlung, Otto-Friedrichstr., Waldsee 300 RM.; Carl Fr. Maier am Tor, Schwaben 300 RM.; Alexander Knorr, Grillbrunn 300 RM.; Fischer u. Co., Gmüß, Reutlingen 300 RM.; Dr. Erich Förster, Hamersleben 300 RM.; Chr. Gaiser GmbH, Reutlingen 300 RM.; Kirchner 300 RM.; Georg W. Seifenfabrik, Reutlingen 300 RM.; Schulz, Schulmöbel- und Turngerätekunst, vormals Postmann, Reutlingen 300 RM.; Paul Bese, Wandsee 300 RM.

„Lebende tote“ in g'äsernen Särgen

Mumienfeld im Herzen der Reichshauptstadt aufgedeckt - Weisen, die nicht verrotten können und was sagt die Wissenschaft dazu?

In den Gräbern der Antikenstadt Kirke mitten im Berliner Geschäftsviertel hat man bei Umbauarbeiten weit über hundert aus dem 18. Jahrhundert stammende Särge mit einer Einbalsamierung vollständig erhaltenen Mumien entdeckt. Einer unserer Mitarbeiter wandte sich aus diesem Anlaß an Professor Müller-Gebh. vom Institut für gerichtliche Medizin der Universität Berlin, der als Spezialist auf dem Gebiet der Mumienuntersuchungen gilt, mit dem Ersuchen um Aufklärung des seltsamen Naturphänomens.

Wer hätte das gedacht, daß in den bis jetzt zum größten Teil vermauert gewesenen Grabkammern der noch von Friedrich dem Großen erbauten Luisenstadtkirche in der Alten Jakobstraße über hundert Berliner der Auferstehung entgegen geschlummert? Man glaubte dort nur wenige Tote bestattet und deren Gebeine längst zerfallen. Als man jedoch kürzlich in die Kellergräber des Gotteshauses eindrang, um Platz für die Einrichtung einer Heizungsanlage zu gewinnen, fand man dort in schweren albertinischen Holzsärgen gänzlich unverwesene Leichen vor. Im Sterbend, hochgefaßt oder in voller Uniform, wenn nicht im feierlichen schwarzen Anzug oder düstigen Kinderkleidchen, ruhen die Berliner, die der Tod vor hundertfünfzig oder mehr Jahren ihren Angehörigen entriß. Wohl sind die Gebeine eingefallen und ausdruckslos geworden, doch sind Haare, Haut und Fingernägel noch wunderbar erhalten. An dem hohen Alter der Mumien besteht kein Zweifel, wurden doch die Grabkammern nur von Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts belegt. Seitdem herrscht das Schweigen des Todes in den Gräbern, die rings vom Weltstadtverkehr umbrannt werden. Doch in diese Tiefe dringt weder das Volkern schwereladener Lastzüge, noch das Rattern der Straßenbahnen und Kreischen der Autobremen.

Durch natürliche Einflüsse

Es ist durchaus nichts Ungewöhnliches, erklärt Professor Müller-Gebh., daß sich Leichen, ohne einbalsamiert zu sein, lediglich durch natürliche Einflüsse jahrhundertlang erhalten. Wohl die berühmte Totenkammer dieser Art ist in Deutschland der Bremer Bleikeller, in dem unter anderem Gefallene aus den Schwedentagen ruhen, an denen man sogar noch die Todesursache feststellen kann. Die

einen wurden erschossen, die anderen erstochen oder erschlagen. Außerdem sei in diesem Zusammenhang an den seit hundertvierzig Jahren in der Dorfkirche zu Kampehl aufbewahrten unterwestlichen Reichman des Ritters Kahlbuth erinnert, der jetzt in einem Glasfarg aufgebahrt und der öffentlichen Anschauung entzogen werden soll. Was hat man nicht alles erfunden und erdacht, um diesen Toten mit dem Schleier des Übernatürlichen und Geheimnisvollen zu umgeben! Schließlich findet man auch in Kalbensteinberg in Unterfranken vollkommen erhalten gebliebene Mumien, die scheinbar zu Stein geworden sind. In Glasfargen liegen dort in zwei Reihen hintereinander in kostbaren Prunkgewändern vierzehn Tote aus dem 18. Jahrhundert als hätten sie nur und müßten jeden Augenblick wiedererwachen. Am ergreifendsten ist der Kahlbuth eines achtzehnjährigen Ritterfräulein, das 1710 auf einem benachbarten Schloß beim Tanz, mitten in des Lebens Blüte, vom Schlag getroffen wurde und tot zusammenfiel. Wie Schneewittchen bei den sieben Zwergen liegt das Mädchen im düstigen Kahlbuth in seinem Glasfarg, zu den Füßen noch die goldgeflickten Ballschuhe und am Arm ein seidenes Bändchen. Ein leises Sächlein umspielt den jungen Mund, der so früh schon sich zu ewigem Schweigen schloß.

Lufttrockenheit - Ursache der Mumifizierung

Was sind nun die eigentlichen Ursachen der rätselhaften Mumifizierung? Weder ein Leuchtpunkt, noch die Auswirkungen eines Bannfluchs oder sonstige übernatürliche Vorgänge, sagt Professor Müller-Gebh., sondern die Bodenbeschaffenheit der jeweiligen Grabstätten und die Trockenheit der Luft. Die nasse Wärme schneller trocknet, wenn sie in der Sonne oder in dauerndem Luftzug hängt. So geht auch bei Leichen unter den Umständen die Wasserdunstung außerordentlich schnell vor sich. Die Tote bleiben hierdurch jahreunter vollständig erhalten und werden zu „Mumien“, die dann zu abergläubischen Vorstellungen Anlaß geben. Besonders gefördert wird der Austrocknungsprozess durch trockenen Sand- oder Kalksteinboden, der im Verein mit der Lufttrockenheit die Leichenmumifizierung sehr schnell ausführt. Eine Verwesung ist jedoch ohne Vorhandensein von Wasser undenkbar. Auch die Radioaktivität der Erde spielt eine Rolle bei der Erhaltung von Leichen. Trotz dieser nächtlichen Feststellungen der Wissenschaft, die manchen Sagen und Legenden, der sich um „lebende Tote“ gebildet hat, zerstören, sind Mumien nicht ohne geheimnisvolle Eigenschaften. Lebensnotwendige Stoffe des menschlichen Organismus, die sogenannten Fermente, sollen sich weit über den Tod hinaus Jahrtausende in den Mumien erhalten und wirksam bleiben. Man hat sogar festgestellt, daß in Mumienmuskeln noch Eiweißstoffe vorhanden sind und in den zerfallenen Weibern im verdorbenen ein absonderliches Dasein führen. Wo ist hier die Grenze zwischen Leben und Tod, wann hört das Dasein wirklich auf und warum treibt die Natur solch seltsames Spiel? Letzte Rätsel des Weidens und Bergens, deren Tiefen der Menschengeist wohl niemals ergründen wird!

Laßt die Vögel nicht hungern!
Das Futterhäuschen darf nie leer sein.

Unsere Weihnachtsgeschichte Der Leutnant und die Spionin

Ein heiteres Erlebnis auf einer schwäbischen Weihnachtsmesse

Es schlug sechsmal, als ich durch die Sperte auf den schwach erleuchteten Bahnhofsplatz trat. Eine fremde, unbekannte Stadt im Dunkel und noch ganze zwei Stunden bis zum Beginn der Aufführung, die ich besprechen sollte. Langsam ging ich mit dem Strom der Menschen eine Straße entlang. Der Schnee fiel lachte in leichten Flöden und verstellte die Lichter und Auslagen hinter einem Schleier. Ab und zu klangen windverweht orgelnde Tanzmelodien herüber.

Bei der Biegung der engen Straßen blieb ich unwillkürlich stehen. Da lag das Münster, von hellen Scheinwerfern beleuchtet mit dem ganzen Wunderwerk seiner Bogen, Figuren und Filigranverflechten. Unten waren Zelte aufgeschlagen, unten orgelten und jubilierten Karussells und Luftschaukeln. Da waren bunte Puden und lobpreisende Verkäufer: Weihnachtsmessen!

Die Menschen drängten mich durch die Straßen - ein unablässiger Strom, vorbei an den Schaufenstern.

„Jetzt hält! Ich halt den richtigen Appetit auf'n Reichthum...“, sagte vor mir jemand und nannte den Namen eines Gasthofes. Er hatte mir aus der Seele gesprochen - ich machte mich auf die Suche.

Es dauerte keine Zeit bis ich in dem Quaal der Zigarren und dem fröhlichen Durcheinander einen Platz gefunden hatte. Plötzlich sah ich dann inmitten einer bier- und weinseligen Gesellschaft und wurde selbstverständlich mit aufgenommen in den Kreis. So recht schwäbisch ging's zu. Die Bude waren gut - wenn sie auch an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig ließen - wir lachten herzlich - und laut! Alles ging gut, bis die Kellnerin kam und ich nun notgedrungen bestellen mußte.

Da aber war das Unglück geschehen - vor Schreck erstarrte die ganze Tischrunde: ich sprach Schriftdeutsch-Hochdeutsch, nicht ein einziges schwäbisches Wort war darunter. - Im Gottes willen, wer möchte ich jetzt die unaußgesprochene Frage spiegelte sich in allen Gesichtern. Um meine Ungefährlichkeit zu bezugnen, fragte ich meine rundliche Nachbarin nach dem Theater.

„Ach, Sie sind wohl Schauspielerin?“
„Rein, das bin ich nicht.“ Enttäuschte Gesicht in der Runde.

Aber als die kleine Frau mich dann fragte, ob die Stücke an meinem Kleid wohl gekaut seien, oder ob man sie wohl auch selbst machen könnte und als wir uns beide angelegentlich darüber beratschlagten, da war ich wieder in Gnaden aufgenommen.

Doch das Unglück schreitet schnell. Durch den Zigarrennebel tauchte eine graue Uniform und ein langschleifender Säbel auf. Das Ganze war aus der Nähe betrachtet ein Leutnant.

Er setzte sich - wach Zufall - an unjeren Tisch, mir gegenüber. Verständnißvolles Augenwinkeln untereinander... aha, nun paß aber mal auf! Da wir, der Leutnant und ich, uns gegenüber saßen, suchten wir uns Notgedrungen ab und zu ansehend, und da der Tisch nun schon eine kleine Gemeinschaft der Fröhlichkeit bildete, kam es denn, daß auch wir zusammen sprachen, wobei jedesmal lautlose Stille in der Runde eintrat.

„Gnädiges Fräulein wollen ins Theater?“
fragte der Leutnant. (Hand auf's Herz, er sagte „gnädiges Fräulein“, die Tischrunde verzog sogar darüber das Augenwinkeln).
Das war der Auftakt.
„Ich wäre ja auch gerne gegangen, aber es ist bereits alles ausverkauft.“
„Je, ichso alles ausverkauft, des weiß ich“, bestätigte schadenfreudig der Nachbar zur Linken.

„Ach“, meinte ich, und lachte innerlich, denn jetzt mußte für die anderen die Bombe platzen, ich werde wohl für Sie noch eine Karte bekommen können. Ich werde mal telephonieren.“
Durch das Glas der Telephonzelle sah ich, wie der bewachte Nachbar zur Linken eifrig wartend auf den Leutnant einpragte.

„Sie können mit mir gehen, ich bekomme zwei Plätze, sagte ich so ruhig, als ob das die selbstverständlichsste Angelegenheit sei.“
„Ja, aber es ist doch schon seit heute mittag ausverkauft!“ sagte drohend und mißtrauisch der Nachbar.

„So?“ machte ich nur und lächelte.
Die gesamte Tischrunde hätte nun gerne den Leutnant vor mir bewahrt, denn etwas stimmte da nicht. Aber der Leutnant war mutig, wie es ja sein Beruf verlangt, er wagte das „Adventur“.

„Wissen Sie, gestand er draußen, was mein Nachbar zu mir sagte?“
„Keine Ahnung!“

„Mensch, wollen Sie wahrhaftig mit dem Fräulein ins Theater?“

„Ja, warum denn nicht?“
„Na, dann paßt Sie aber auf, do werdel Sie Ihr Geld schen los werdel!“
„Na, dann passen Sie nur auf“, lachte ich nur und verlangte an der Kasse meine Karten.

„Ja, wieso denn“, meinte der Leutnant, als ich sagte, daß Karten nicht zu bezahlen seien.

„Kann“, sagte er dann wieder, als unsere Plätze im ersten Rang neben denen des Bürgermeisters waren, den ich aber offensichtlich nicht zu kennen schien.

Kun war es dem Leutnant nicht mehr geheuer - schon gar nicht, als ich ihm sagte, daß ich noch mit dem Nachzug zurück müsse, weil ich noch bis zum Morgen einen Auftrag zu erledigen habe. Als ich ihn dann in der Pause noch nach seinem Truppenteil und nach dem Verlauf des Wandvers fragte, da konnte ich ihm seine Gedanken von der Stirn lesen: Aha, Spionin, möchte er wohl denken, aber mich freigtst du nicht in die Halle.

Nach der Pause war er liebenswürdig wie zuvor, aber von einer eisernen Zurückhaltung. Viel mehr als „Ja“ oder „Nein“ bekam ich nicht zu hören.

„Sie werden mich wohl an den Nachzug bringen?“

„Aber selbstverständlich!“ Ritterlichkeit und drohender Verdacht spiegelten sich in seinem jungen Gesicht.

Auf dem Bahnsteig gingen wir schweigend auf und ab, bis der Zug in die Halle draste. Am offenen Fenster sagte ich ihm dann, als der Zug schon anfuhr: „Sehen Sie, Herr Leutnant, diesmal sind Sie noch gerade an der Gefahr vorbeigegangen - aber dennoch - ich bin nicht Spionin, sondern „nur“ Journalistin.“
Schon aus der Entfernung schrie ich: „Begeben Sie nicht den Bericht in der Morgenausgabe zu lesen.“

Dann hatte die Dunkelheit sein übernatürliches Gesicht verflungen.

Ursula Röhl

Täglich kann abonniert werden

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY

Alle Rechte vorbehalten bei: Herz-Verlag, Berlin W 45

für die leisesten Schwingungen in anderen Menschen. Erst hatte er selbst ja de Jona ausgelacht, wie der ihm von dieser Persönlichkeit erzählte. Aber damals war noch Europa in ihm. Inruhe. Marqot. - Jetzt aber war er in sich.

Was war heut' mit dem Freunde? Vielleicht wieder irgendein Kerger mit Duvois, dem französischen Kommissar? Der Bezirksleiter war seit langem auf Krankheitsurlaub, Duvois sein Vertreter. De Jona hatte beim letzten Zusammensein, ganz gegen seine ruhige Art, geradezu erbittert über Duvois gesprochen. Hartmann kannte diesen Franzosen nur vom Hörenlagen, Duvois schien auch ein Kapitel für sich, und ein reichlich unangenehmes. Er liebte Kleinrämpfe - ja, sie schienen ihm geradezu Bedürfnis zu sein; Auseinandersetzungen mit den paar Deutschen des Mandatsgebietes fehlten seit seinem Amtsantritt in bestimmten Perioden wieder. Vielleicht war eine solche Periode wiederum fällig?

Hartmann dachte nach. Wann war es das letzte mal gewesen? Ah, ja, wegen der Fröhlich's! Herder's Fröhlich hatte seinen Kakaohandel etwas erfolgreich gedandabst, Duvois schätzte diese Erfolge bei Deutschen nicht, sofort hatte er Erhöhungen des Abgabenfusses verfügt. Aus eigener Machtvollkommenheit, vorbehaltlos der Genehmigung des Bezirksleiters. Aber merkwürdig geschickte suchte sich Duvois für solche Schikanen immer die Zeit aus, in der der Bezirksleiter, ein verbindlicher Kolonialmann, auf seinem Heimaturlaub war. Der Zuwachs an Machtfälle in solchen Monaten trieb erkaunische Vertreter bei Duvois. Damals hatte de Jona in aller Seelenruhe gewagt, gegen diese Maßnahmen von Duvois zu protestieren. Seitdem hatte Duvois einen Jern auch auf de Jona. Hartmann hatte eine unbestimmte Verärglung empfunden, daß sich de Jona als

Holländer so für Fröhlich eingeseht. Hätte er es wohl getan? Gerade für Fröhlich? Raum - Gute Leute, Fröhlich und Co., lauber von Geminnung, leichtig bieder, Trodem...

Er sprang auf und schüttelte die letzte Müdigkeit ab - nichts von Deutschen sehen und hören, Darum leckte er ja hier oben in der Einsamkeit von Ubandi, hatte sich seinen Tabak und war allein mit seinen Schwarzen.

„Jona“, er flüsterte laut in die Hände „Kaffertwasser“.

De Jona's Auto war im Gegensatz zu Hartmanns Klapperkarren ein Wagen neuerer Konstruktion. Er besand sich um diese Stunde auf halber Höhe der Gargassoberge und leitetete geschickt die heilen Kurven der neuangelegten Autostraße empor. Rechts und links standen die blätterige Papayabäume, die wie grüne Kleiderweider, breithäufig zur Seite der Straße hockten und einen bitterlichen Geruch entströmten.

De Jona mitterte mit vorgetrocknetem Kopf vor sich hin. Er liebte diesen bitterlichen Duft, das war doch etwas anderes, als der süß betäubende Geruch in der Ebene am Ndoqassa, Verfluchtes Stück Land, diese Ebene, verdammter Hebd, auf dem der Teufel sich seine Suppen kochte, Hartmann hatte es aut, sah da oben in reiner Höhenluft, ungeschoren von einem Duvois, als britischem Mandatsgebiet, eine halbe Woghtunde der französischen Mandatsgrenze entfernt, Kunststück, sich da als freier Mann zu fühlen. In Ndoqassa gehörte eben schon mehr dazu.

De Jona schaltete einen anderen Gang ein. Auf diesen Versuchsfahrten zu Hartmanns haufierte er allein, ohne Begleitung. Hier wollte er ganz privat sein.

Sein braunes Ledergeßicht hatte etwas Zeitloses, es konnte fünfzig, sechzig Jahre alt sein. In Wirklichkeit war de Jona achtundfünfzig und seit etwa dreißig Jahren in Kamerun. Er hatte die Entwicklung des Landes unter den Deutschen miterlebt, als ganz junger Arzt. Erst in Duala an der Küste, dann in Ruabindi, schließlich er mit dem Bau der Nordbahn immer weiter nach Norden gezogen, der geluchteste Arzt

für die Bahnarbeiter und Händler. Zuletzt war er in einer vorgeschobenen Station des Hochlandes hängen geblieben. Im Kriege wurden Deutsche, Franzosen und Engländer mit der gleichen unerschütterlichen Ruhe von ihm behandelt. De Jona bekannte sich zu keiner Nation, er stand gleichsam über ihnen. Die wunderbare Maschinerie eines menschlichen Körpers war das Bestimmende für sein Interesse. Und darüber hinaus die Einordnung dieser Maschinerie in den großen Maschinenaal der Schöpfung.

Merkwürdigerweise taten ihm die Franzosen später nichts, obwohl er, nur der Abkammung nach Holländer, aus Deutschland gekommen. Im Gegenteil, Man zeigte einen jenseits Respekt vor dem Manne mit dem unbedingten Willen, Lebergeschicht und den intelligenten Artgängen. Außerdem brauchte man ihn. Letzte waren knapp, und die Tropentransporten hatten seit dem Kriege diesen Mangel ausgeglichen. De Jona durfte auf Station Kungewe bleiben. Er zog es jedoch vor, in die Ebene hinunterzugehen, wo die von den Deutschen vordem so wirksam belämpfte Schlafkrankheit von neuem aufgetreten war.

Seit sieben Jahren leitete er das Hospital von Ndoqassa, dem ein Laboratorium zur Untersuchung von Drüsensekreten angegliedert war. Das Laboratorium war seine Schöpfung.

Seine Beziehung zu Hartmann reichte weit zurück. Dreißig Jahre. Damals hatte er den 14-jährigen einjigen Sohn des Ingenieurs Hartmann, der den Bahnbau leitete, durch einen raschen chirurgischen Eingriff von den Folgen eines altigen Schlangenbisses geheilt. Der Verwundete wurde zum heldischen Vorbild des bewährtesten Knaben, dann zum glühend verehrten Ideal des Afrikaners. Später zum Freund. Wenn auch der Freundschaft zwischen den beiden Männern von jeder eine stillschweigende Distanz anhaftete, die im Altersunterschied, in der Beschlossenheit beider und in den verschiedenen Erfahrungen begründet war. Es gab da Bezirke in ihren Seelen, die sie ängstlich voneinander hüteten. Innerste Korbisse bestimmte beide, sah in manchem vor einander zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)



Weihnachten Fest der Freude

Konferenz der Weihnachtsmänner

Vom rechten Schenten

Schüchtern hing das erste Frühstückspapier zu knistern, und die erste Lampe wurde ausgeknipst. Der Dezembertag lastete so grau, von dichten Fladen durchdrungen, daß man morgens um 9 Uhr 15 noch Licht im Büro brauchte.

Und jetzt war wirklich Frühstückspause! Müller zw. die allige Kugel, pißf distret aber hörbar auf seinem Hausschlüssel. — seiner Dampfzitrone für die Westentasche. Das war jeden Morgen so, dann rüdten überall die Stuhlbeine, überall knisterte das Stullenpapier und man setzte sich gruppenweise zusammen. Müller zw., Brennde und Schulze, die drei Anzertrennsichen, sahen in ihrer angestammten Fensterrinde und sahen auf den Platz hinunter, wo der Weihnachtsmarkt rings um die Kirche aufgebaut war.

„Ja“, sagte Schulze schmunzelnd, „heut treffen sich nun unsere Frauen beim Kaufmann oder auf dem Markt und haben Geheimnisse miteinander. Als ich gestern nach Hause kam, fand gerade meine Frau mit der Nurnachbarin auf der Treppe und sagte: „Bist, mein Mann kommt! Ich wette, die Nachbarin weiß schon, was mir der Weihnachtsmann bringt.“

„Na, sag mal, was leistest du denn dieses Jahr als Weihnachtsmann, ich könnte noch ein paar Anregungen brauchen“, meinte Brennde, „es ist immer so furchtbar schwer, das Richtige zu finden, man rennt dann verzweifelt herum, lauft im letzten Augenblick bestimmt das Verfehrte, und nachher wird dann umgetauscht. Schenk man als nächster Mann der Zahlen Praktisches, dann werden die Gesichter lang und es heißt: Zu Weihnachten gehört festlicher Schimmer und ein bißchen bunte Kinderramantil, zu Weihnachten erwarten wir alle wieder das große Wunder; schenk man aber, was man sich so unter dem großen Wunder vorstellt, — unter erheblichen Opfern meistens, — dann heißt es: So unvernünftig können auch nur Männer verschwenden, oder: Über Vater, was soll ich denn bloß mit solchem Luxus in unserm bescheidenen Haushalt anfangen! Recht kann man es nie machen.“

„Du bist ein unbegabter Keel, Freife, das habe ich dir schon in der Untertertia immer gesagt“, behauptete Schulze heimtückisch, — „praktisch und festlich, das läßt sich wunderbar vereinen, wenn man sich nur die Mühe macht, sich in die Aufgabe des Schenkens zu vertiefen. Wenn du natürlich irgendeinen Massenartikel kaufst, der nichts zu geben hat, als seine Nur-Zweckmäßigkeit, dann hat deine Frau recht, oder wenn du ihr wahllos irgendeinen eislalten Luxusgegenstand schenkst, der wohl zu einer oberflächlichen Mondänen, aber nicht zu deiner lieben, bescheidenen Frau paßt, dann darfst du dich nicht wundern, wenn sie sich nicht freuen kann.“

„Wo, kauf mal was vom Handwerker, dann wird deine Frau bestimmt ihre helle Freude haben und die Weihnachtszans schmeckt dir nochmal so gut! Geheirr ist

doch z. B. gewiß etwas sehr Praktisches und es kann außerdem auch ein sehr poetisches Geschenk sein, das täglich neue Freude macht, und deiner Frau die manchmal nüchterne Hausarbeit vergolde, wenn du es richtig auskuffst. Weißt du, daß es in Deutschland noch unendlich viel Hausdöpsereien gibt, die beste alte Tradition pflegen und Wesensart und Temperament von Volkstum und Landschaft in ihrer Arbeit ausstrahlen? So ein paar bunte Teller aus Schlessen, eine handfeste Eintopfschüssel aus Bunzlau oder ein Satz lustig bemalter Milchdöpfe aus Hesse, — wenn sollten die wohl keine Freude machen? Sie haben ja soviel Lebensfreude in sich, weil es Spaß macht, so etwas zu schaffen, und diese Freude geben sie an jeden weiter, der sie in die Hand nimmt. Und dabei kosten solche lebendigen Dinge, die uns liebe Freunde werden, nicht mehr als nuchterne, nur zweckmäßige Gegenstände. Paß mal auf, wie deine kleine Frau beim Kochen

wem Schenten nur äußere Billigt ist, der läßt es lieber, denn er wird nie richtige Freude bereiten können.“

„Der Schulze hat vollkommen recht“, sagte Müller zw nachdenklich, „und es ist noch etwas anderes dabei, was einem die Handwerksarbeit so nahe bringt. Man weiß, daß sie haltbar und von Dauer ist. Gute Handwerksarbeit kauft nichts vor, sie hält, was sie verspricht. Der Handwerker versteht was von seinen Werkstoffen, und er weiß, wenn eine Arbeit gut und dauerhaft werden soll, muß er auch gutes Material nehmen. Und wie schön sind oft die natür-

wunder schön gemalterem Ahornholz gekauft, und ich bin sicher, ich habe ihren Geschmack genau getroffen. Schön gemalteres Holz macht ihr solche Freude, daß sie es immer streicheln möchte, auch den lichtenen Brotsteller vom vorigen Weihnachtsfest behandelt sie als etwas ganz Besonderes. Ich schlage vor, kommt alle am zweiten Feiertag zum Kaffee und beschäftigt uns als reiflos glückliche und richtig beschenkte Familie, — übrigens, was bekommt denn dein Herr Sohn, bleibt es bei der Eisenbahn?“

„Ja, ich habe schon eine gekauft, und ich glaube, ich rutsche mit dem Jungen um die Wette auf den Knien hinter der Eisenbahn her.“ meinte Brennde.

„Eisenbahn ist bestimmt schön“, sagte Müller, „und der große Wunschtraum aller Jungen ohne Altersgrenze nach oben, — aber ich finde, man muß auch mal irgendwo ankommen, sonst wird man vom vielen Eisenbahnfahren müde. Ich rate dir, sieh dir mal die schönen Baukästen an, die die Handwerker in der bairischen Ostmark, im Erzgebirge und in Thüringen machen, damit könntet ihr die schönsten alten Städte und Sommerfrischen an der Bahnlinie aufbauen, und ich finde, ein paar Bäume an der Bahnstrecke könnten auch nicht schaden, schon des Schattens wegen im Sommer.“

„Und ich wette, das Schönste wißt ihr noch gar nicht!“ Die andern spiketen neugierig die Ohren, — „daß man nämlich auch Handwerksarbeiten schenken kann, die man auf keinen Weihnachtsfest legen könnte. Hör mal, Brennde, ich habe da einen Tip für dich. Neulich hatte deine Frau gerade mal eure Zwillinge bei den Ohren, weil sie mit ihren Indianerlängeln auf dem Sofa, — sie schlugen ganz nach dir, Brennde, — ein paar Sprungfedern durchgetanzt hatten. Sie legte gerade ganz verächtlich ein atropes Kissen auf den Schaden. Da legst du nun zu Weihnachten deiner Frau einen Gutschein auf den Tisch, auf dem steht: Freife Brennde schenkt seiner lieben Lotte die Instandsetzung des Sofas zu Weihnachten. Und auf der Rückseite steht der Name des Restaurators und die Vereinbarungen, die du mit ihm über Arbeit und Preis getroffen hast. Nach dem Fest kann dann deine Frau die Arbeit machen lassen, wenn es ihr am besten paßt.“

Vom Turm schlug es 10. Hiermit habe ich die Sitzung der Weihnachtsmänner auf“, sagte Müller zw trocken, und pißf distret aber hörbar auf seiner Hausschlüssel-Dampfzitrone. Margret Schenert



Mannigfaltig sind die Erzeugnisse der Handwerkskunst für Weihnachten



Pharm Reichstand des Deutschen Handwerks

zu fangen anfängt, wenn erst die bunten Teller mit den lustig singenden Vögeln in ihrer blühblanken Küche stehen!

Man sollte immer nur das verschicken, was einem so richtig aus dem Herzen kommt,

lich gewachsenen Werkstoffe, die der Handwerker mit sicherem Auge und Gefühl auswählt!

Ich habe für meine Frau beim Drechler eine Pellkartoffelschüssel aus fast weißem,

Fröhliche Gabe macht fröhlichen Mut

Das Weihnachtsfest, mit seiner schönen Sitte des Schenkens, erinnert uns an die sinnvollen Schenkensprüche des deutschen Sprichwörterbuches. All diese Sprüche sind Zeugen alter Schenkensitten, die sich aus fernsten Jahrhunderten zu uns herübergerettet haben. Mannigfache Schattierungen der Schenkensitte sind in diesen Sprüchen eingegangen; sie geben auf jede Frage deutlich Antwort.

Als fröhlich und gern gegebene Geschenk erhält in den Sprüchen großes Lob; so sagt ein Sprichwort „Fröhliche Gabe macht fröhlichen Mut“, aber „Eine unwillige Gabe ist eben keine Gabe“ Walther von der Vogelweide dachte hierüber nicht anders. Er hinterließ uns den Sinnpruch:

Du solltest lieber freudig geben laufend Pfand,
Als dreißigtausend ohne Freud'. Dir ist nicht lund,
Wie man mit Gab' erringet Preis und Ehren.

Mehr noch als „Preis und Ehren“, auch Günst, Zuneigung, Freundschaft und Liebe weiß ein rechtes Geschenk zu erzeugen. Seit Menschengedenken hat sich daran nichts geändert, wenigstens sich auch die Formen des Schenkens und die Geschenke selbst vielfach gewandelt haben. Wie einst, so ist auch heute noch das Geschenk ein hartes Bindemittel der Menschen untereinander. Das lockere und abgegriffene Schlagwort: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, ist eine neuzeitliche Bekräftigung. Vielseitiger spricht sich ein alter Spruch darüber aus; er lautet:

Gab macht laub, macht Glaub, den Richter blind, das Kind still, das Weib will-

ig, den Tagelöhner hurtig, den Narren fröhlich, den Weifen munter, den Pfaffen andächtig, den Feind zum Freunde,

woraus man wohl den untrüglichen Schluß ziehen darf „schenken tut niemand kränken“. Vorzuziehen aber weiß das Sprichwort „Schenken und wieder Schenken erhält gute Freundschaft“ auf die Gegenseitigkeit hin, die doch erst eine rechte Geschenkfreude auslöst.

Freilich! Um den geldlichen Wert eines Geschenkes darf es nicht gehen; deshalb meint auch ein Spruch „Man soll nicht auf die Gabe sehen, sondern auf die Hand“, denn allein der gute Wille macht die Gabe angenehm und „Kleine Gaben erfreuen auch!“ In Freidants „Bescheidenheit“ aus dem dreizehnten Jahrhundert steht der Spruch:

Wer gibt, was er nur schwer entbehrt,
Die Gab' ist hohen Lohnes wert.

Dieser Gedanke entspricht vollkommen unserem heutigen Empfinden, auch wir pflegen den Groschen des Unbemittelten höher zu schätzen, als die Mark des Reichen.

Auch das „Wie“ des Schenkens ist in den Sprüchen nicht vergessen: „Stille Gabe, lauter Dank“ heißt ein schönes Sprichwort, das zu Weibels Worten paßt: „Wenn du gibst, gib ungelesen.“ Ein anderes Sprichwort schließt sich den beiden an, es spinnt gleichsam den aufgenommenen Faden fort, indem es fordert:

Wer was schenkt, der schenkt was gut's,
So weiß man ihm Dank.

Damit ist das Geschenk völlig gelöst von aller Neugierlichkeit, es ist kein Blendwerk für den Augenblick, sondern gebaltvoll und von langer Dauer. Damit ist gleichzeitig die Grundfrage des Schenkens überhaupt berührt, aber auch der Punkt erreicht, wo die Meinungen sich trennen, versteht doch nicht jeder unter einem „guten Geschenk“ das gleiche. Das Sprichwort „Schenk und Geben sind Zeugen der Liebe“ gibt uns jedoch einen Fingerzeig. Es erwartet nämlich, daß auch die Liebe des Sponders im Geschenk spürbar ist, was in der Tat bei einem wohlbedachten und von Herzen kommenden Geschenk der Fall ist. Ein solches Geschenk wird immer „was Gut's“ im Sinne des obigen Sprichwortes sein, etwas von bleibendem Werte, das weit über Weihnachten hinaus, ja noch nach Jahren erfreut.

Als Beispiel für ein solches diene die Lebensversicherung, die als volkswirtschaftlicher Faktor für uns Deutsche von besonderem Interesse ist. Sie ist so ein Geschenk von bleibendem Werte, das von Weihnachten zu Weihnachten an Beliebtheit gewinnt. Sie vereinigt alle Merkmale eines guten Geschenkes in sich und stiftet noch nach Weihnachten Segen und Freude; wenn vielleicht die meisten Geschenke an Wert eingedüht haben, ist dieses noch in seinem vollen Werte erhalten. Hinzu kommt die sittliche Bedeutung dieses Geschenkes. Es gibt dem Familienvater die Möglichkeit, die ungewisse Zukunft seiner Angehörigen zu sichern, vor allem für den Fall, daß ihn das Schicksal vorzeitig abberufen sollte. Daneben vertritt dieses Geschenk Uneigennützigkeit im schönsten Sinne des Wortes, ohne die kaum ein rechtes Schenken möglich ist. Es bekämpft das Sprichwort „Wohl tun fängt zu Hause an“. Als Lohn vermittelt es schließlich dem Sponder das beruhigende Gefühl, seine Lieben versorgt zu wissen, deren Dank er sich mit diesem Geschenk für immer gesichert hat.



Aus dem Handwerk Dein Geschenk

Der Weihnachtsgutschein des Handwerks